

05

C

12





Die Hochwohlge-
borene Frau
Frau Johanna Sophia Friderica von Kalitsch
geborene von Fuchs
Geböhren 1721 den 10^{ten} Mart.
und selzig verstorben 1740 den 10^{ten} Mart.

Der
reiche Trost eines Christen bey Christo dem Erlöser
auf das gegenwärtige und zukünftige Leben

wurde
als Die
Hochwohlgebohrne Frau
F R A U

Johanna Sophia
Friderica von Kalitsch
gebohrne von Suchs

Des
Hochwohlgebohrnen Herrn
H E R R N

Leopold von Kalitsch

Sr. Königl. Majest. in Preussen wohlbestallten Hauptmanns bey dem
Hochfürstl. Anhaltzerhischen Regimente, Erb- und Gerichtsherrn
auf Dobris Ruthe und Hagendorf

im Leben herzlich geliebteste Frau Gemahlin
den 10. März 1746. zu Zerbst in Ihren Erlöser selig und getrost einschlieff
in einer den 15. April Ihr gehaltenen

Leichen- und Gedächtnisprädigt

in der Kirchen zu Dobris mündlich und nunmehr
auf Verlangen auch schriftlich vorgestellt

von
M. Friedrich Wilhelm Süssmilch

Pastor zu Grimma, Dobris und Reuben, der Wohlseelen gewesenen Beichtvater.

Zerbst, gedruckt bey Christian Egel's, Hochfürstl. Anh. Hof- und Regierungs-
Buchdruckers, nachgelassenen Wittwe.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

10

Handwritten text in Gothic script.



Handwritten text in Gothic script.

05 C 12

Handwritten text in Gothic script.

Dem

Hochwohlgebohrnen Herrn

H E R R N

Leopold von Kalitsch

Er. Königl. Majest. in Preussen wohlbestallten Hauptmann bey dem
Hochfürstl. Anhaltzerbstischen Regimente, Erb- und Gerichtsherrn
auf Dobritz, Ruthe und Hagendorf,

Wie auch

Der Hochwohlgebohrnen Frauen

F R A U E N

Sophien Lovisen
gebohrnen von Bose

Des

Wohlfeligen Hochfürstl. Anhaltzerbstischen Oberstall-
und Jägermeisters, auch Geheimden Kammerraths
und Oberforstmeisters

H E R R N

Hans Christoph von Suchs
hinterlassenen Frau Wittwe,

Ingleichen

Denen
Hochwohlgebohrnen Herren und Fräulein

H E R R N

Johann Christian Leopold
von Kalitsch

F R Ä U L E I N

Sophia Suvise von Kalitsch

H E R R N

Johann Friedrich Ludwig
von Kalitsch

H E R R N

Johann August Carl
von Kalitsch

Ueberreicht diese Ihrer Wohlseiligen resp. Frau Gemahlin,
einzigen Frau Tochter, und Frau Mutter gehaltene
und beliebter massen zum Druck befoderete Gedächtnisprägigt,
mit herzlichster Almüschung reichen Trostes durch Christum
in allen Ihren Leiden, heilsamer Befestigung Ihres allerheiligsten
Glaubens an Ihren einzigen Erlöser, seligen Hoffnung
des zukünftigen Lebens und bis ans Ende fest bleibender Ge-
dult, nebst allen übrigen Leibes und Seelen fortdaurendem
Wohl

Dero

zu unablässigen Gebeth und gefälligen Diensten
ganz ergebenster

M. Friedrich Wilhelm Süßemilch.



J. N. J. A.

Gott und der Vater unsers Herrn
 Jesu Christi, der Vater der Barm-
 herzigkeit und Gott alles Trostes,
 der uns tröstet in aller unserer Trüb-
 sal, tröste auch in dieser Stunde die
 hochbetrübt und traurige Seelen,
 er lasse sein Antlitz über Ihnen
 leuchten, damit Sie genesen mö-
 gen. Amen.



leichwie wir des Leidens Chri-
 sti viel haben, also werden wir
 auch reichlich getröstet durch
 Christum.

Erster Ein-
 gang.

aus 2. Kor.
 Kap. I. v. 5.

Die Theureste in Gott andächtige und
 geliebte, zum Theil nach dem unbe-
 greifflichen Willen Gottes schmerz-
 lich

A

lich und herzlich betrübtte Freunde!
 So ist denn kein Leiden, kein Trauren, kein Schmerz, so groß, so schwer, so bitter er auch inder seyn mag, davor nicht noch Trost übrig wäre bey den Quellen Israel. Das bestätigt der in den unerforschlichen Kreuzwegen unter allen seinen Mitgenossen geübteste und erfahrenste aber auch reichlich und überschwenglich getröstete Apostel Paulus, wenn er 2. Korinth. Kap. 1. eine Vergleichung anstellt zwischen die Leiden und Tröstungen frommer Herzen und vers. 5. diesen der Wahrheit gemässen Ausspruch thut: Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Christen als Kreuzträger, welcher ihre eigendlicher Beynahme ist, müssen in diesen Thränenthal allerdings viel und mancherley Leiden über sich nehmen. Der Herr ihr Gott lässet sie aus heiligen und gerechten Ursachen erfahren nicht nur viel sondern auch grosse Angst Ps. 71. Er läst sie kommen in Jammer und Noth, das sie ruffen aus der Tieffe ihres beklemmten Herzens: O Herr! errette meine Seele das ist mein Leben Ps. 116. Ihr Elend ist ofters recht elend und sie sind mehrmahls wie die Trostlose, über welche alle Bet-
 ter

ter der Trübsal gehen Jes. Kap. 54. daß die
 Fluthen, die Angst Fluthen rauschen und hie
 eine Tiefe und da eine Tiefe brausen, ja alle
 Wasser Bogen und Wellen gehen über sie,
 Ps. 42. daher wird ihnen auch vielmahls mit
 dem schmachthenden Hiskia um Trost sehr bange
 Jes. Kap. 38.

Ach! wie lang, ach! lange
 Ist dem Herzen bange!

Herr wie lange! schreyen sie, wilt du
 mein so gar vergessen? Wie lange ver-
 birgest du dein Antlitz vor mir? u. s. f. Ps. 13.
 Christen müssen viel leiden nicht nur an der zerbrech-
 lichen Hütte ihres Leibes, sondern auch an ihrer an-
 gefochtenen und hochbetrübtten Seele, sie sind als
 zum Ziel der Zorn-Pfeile aufgestellt, welche in
 ihnen stecken und ihren Geist auffaufen,
 Ps. 38. Hiob 6. Und wer kan das leiden der Chri-
 sten aussprechen? wer kan es zehlen? Sie werden
 ganz zu leiden gemacht wie David Ps. 38.
 Wollte man mancher Kreuzträger Jammer wä-
 gen, und ihr Leiden zusammen in eine Wage
 legen, so würde es schwerer seyn denn Sand
 am Meer, darum ist's umsonst, daß ich mehr davon
 rede. Hiob Kap. 6. Diefserhalb stehet in der Sprache

Gm

A 2

des

des heil. Geistes in unsern Eingang's Worten die meh-
rere Zahl, wenn es heist: Die Leiden Christi, oder
wie der ganze Vorsatz in seiner Sprache eigentlich
lautet: Gleichwie die Leiden Christi in uns
überfließen. Doch das mag immer seyn, laufft
der Kreuz der Leidens = Becher über und müssen
Christen denselben oft rein austrinken, so fließt doch
der Trost = Becher über, darum heist es gleich darauf:
Also werden wir auch reichlich getröstet
durch Christum, oder nach der Griechischen
Sprache: Also ist auch unser Trost durch
Christum überfließend, überschwenglich.
Ist das nicht schon Trost genug, das unsere Leiden
Jesu oder Christi Leiden genannt werden? und
zwar deswegen.

1) Weil wir mit Christo leiden, 1 Petr. 4.
und Christen in die Gemeinschaft der Leiden
Christi treten müssen, wenn sie anders einmahl
mit Ihm zur Herrlichkeit wollen erhaben
werden, Phil. 3. Röm. 8. darum schämet er sich
auch nicht sie die Christen Brüder zu heißen
Ps. 22. und der Geist Gottes nennet sie ausdrücklich
seine Christi Gefellen Ps. 45.

2) Weil wir Gott und Christo zu Ehren
leiden, und das ist Gnade bey Gott das ist
auch

auch Trost bey Gott und Christo 1. Petr. 2. leidet jemand als ein Christ, so schäme er sich nicht, er ehre aber Gott in solchen Fall. 1 Petr. 4. Dieserhalb nennt auch Paulus seine Leiden die Mahlzzeichen des Herrn Jesu, welche er an seinem Leibe trug Gal. 6.

3) Weil Christus denen Christen seinen Brüdern das Leiden selbst auflegt um ihnen zu zeigen, was sie um seines Nahmens willen leiden müssen Apost. Gesch. 9. ja als ein treuer Gott das Leiden nach ihren Schultern abmisst und sie nicht läßt versucht werden über ihr Vermögen, auch macht daß die Versuchung ein Ende gewinnt, daß sie es können ertragen 1 Kor. 10.

4) Weil er sich unser Leiden selbst zueignet. Denn wir haben nicht einen solchen Hohenpriester an unsern Heyland, der nicht könnte Mitleiden haben mit unser Schwachheit. Ebr. 4. Anderer Ursachen anjeko zu geschweigen; Und so fließt der Trost durch Christum allerdings über. Dieser Himml. Noah tröstet uns in aller unserer Mühe und Arbeit 1 Mos. 5. in allen unsern Leiden; Christus ist die rechte Trost Quelle, aus deren Fülle wir nicht nur Gnade

um Gnade, sondern auch Trost um Trost d. i. einen Trost nach dem andern nehmen Joh. 1. Er ist die lebendige Quelle aller Erquickung und in seinem Licht sehen wir das Licht d. i. Freude und Trost Ps. 36. Er und sein Wort ist der Brunnen des lebendigen Wassers, welches nicht nur in das Zeitliche sondern auch in das ewige Leben quillt, Trost über Trost erwecket Joh. 4.

Und so gebe doch der barmherzige Gott, daß dieser Heyl und Trost-Brunnen auch in dieser Stunde überfließe und sich über uns alle, besonders über die Hochadl. Trauer-Versammlung reichlich ergieße, verleihe doch der Vater und Gott alles Trostes das die sämmtl. hochbetrübt und Leydtragende aus dieser Quelle völligen Trost in ihren grossen Leydweisen schöpfen mögen, massen es dem Herrn, dem Herrscher über Todt und Leben nach seinen unerforschlichen Rath und Willen gefallen die Weyland Hochwohlgebohrne Frau, Fr. Johanne Sophie Friederique von Kalitsch, geb. von Fuchs, des Hochwohlgebohrnen Herrn Hr. Leopold von Kalitsch, Sr. Königl. Majestät in
Preuss

Preussen wohlbestallten Hauptmanns bey dem Hochfürstl. Anhalt-Zerbstischen Regimente, Erb und Gerichts Herrn auf Dobriz, Rutha und Hagendorf im Leben herzinniglich geliebteste Frau Gemahlin am verwichenen 10. März Abends gegen 7 Uhr aus dieser Zergänglichkeit hinweg zu nehmen und der Seelen nach zu seinem himmlischen Reiche auszuheiffen. Wie heftig dieser frühzeitige Todes-Fall dem Hochbetrübten Herrn Wittwer zu Herzen gegangen, ja wie sein Herz dadurch gleichsam in Stücken gebrochen, ist leicht zu erachten, wem das liebevolle Betragen beyderseits im Leben bekannt ist. Wie empfindlich dieser Verlust die schmerzlich und herzlich betrübte Frau Mutter gerührt, bin ich nicht vermögend auszudrücken. Dieselbe ist verstumt und stille und schweiget der Freuden und muß ihr Leid in sich fressen Ps. 39. Wie nahe muß es nicht dem redlich gesinnten Herrn Bruder gegangen seyn, daß er seine als leiblich und zärtlich geliebte Frau Schwester so bald vermiffen soll, des Christlichen Eliatims, ich meyne des hochgeehrtesten Herrn Schwagers, welchem durch solch Ableben mehr als eine Wunde geschlagen worden, vor-

jeko nicht weitläufig zu gedenken. Was soll ich von den armen zum Theil noch ganz unmündigen Waisen sagen? O! mein Jesu! komm doch zu ihnen und lasse sie nicht inder Waisen, ich halte die für dein Wort aus Joh. 14. Lasse sie ja nicht und thue nicht deine Hand ab von ihnen, sey ihre Hülffe und ihr Heyl Ps. 27. Ich hoffe darauf, du werdest den Einfluß deiner Tröstungen den bekümmerten Herzen nicht entziehen. Ich lebe aber auch des guten Vertrauens zu den sämmtl. Hochadl. Leidtragenden, Sie werden allerselts den Trost in Christo und durch Christum Ihnen erworben annehmen und solchen nicht geringe vor Ihnen seyn lassen, worinnen Sie die Wohlseelige Frau Hauptmännin selbst zur Vorgängerin und herrlichen Beyspiel haben, als welche Ihren besten und einzigen Trost im Leben und Sterben allein bey Christo Ihren lebendigen Erlöser gesucht und auch gewiß erhalten hat, davon diejenigen Worte zur Gnüge zeigen, welche diese erlöste Seele des Herrn Glaubensvoll zu ihren Leichen-Zert ertwehlt, zu deren kurzen Erklärung und Anwendung wir uns im Rahmen des Herrn anschicken wollen. Und damit solche zufo-
derst zur Verherrlichung des Erlösers, welcher über
todte

totte und lebendige Herr ist, hernach zur kräftigen
 Aufrichtung der sämmtl. vornehmen Trauer-
 Versammlung, endlich zu einer Christlichen Nach-
 folge und höchstnöthigen Zubereitung auf unser aller
 gewiß bevorstehendes, doch der Zeit nach sehr ungewis-
 ses Lebens-Ende gereichen möge, so wollen wir den
 Eröfter in aller Noth darum anrufen in einem an-
 dächtigen und stillen B. U.

Der von der Wohlseel. Frau Hauptmännin
 Selbst erwehlte Text ist befindlich Hiob Kap. 19.
 vers. 25, 26, 27, und lautet wie folget:

Ich weiß, daß mein Erlöser lebet,
 und er wird mich hernach aus der Er-
 de auferwecken, und werde darnach
 mit dieser meiner Haut umgeben wer-
 den, und werde in meinem Fleische
 Gott sehen, denselben werde ich mir
 sehen, und meine Augen werden ihn
 schauen und kein fremder.

Anderer
 Eingang.

Hoffen wir allein in diesem Leben auf
 Christum, so sind wir die elendesten

Aus
 1. Corinth.
 Kap. 15.
 vers 19.

Ⓔ

un

unter allen Menschen. **Thureste in Gott
Andächtige und Geliebte.** So quillet denn
der Trost-Brunnen Christi Jesu, wie vorgesagt,
nicht allein in das gegenwärtige, sondern auch in
das zukünftige Leben. Das bezeuget der nicht so-
wohl auf das sichtbare als vielmehr auf das unsicht-
bare sehende und wartende Paulus, wenn sich der-
selbe 1. Korinth. 15. v. 19. also vernehmen läßt. **Hof-**
fen wir allein in diesem Leben auf Christum,
so sind wir die elendesten unter allen Men-
schen. Dieser Knecht und Apostel Jesu Christi
hatte laut des vorhergehenden die Auferstehung der
Todten aus der Auferstehung Christi und diese aus
jener erhärtet, wenn er v. 13. und 14. also schließt. **Ist**
die Auferstehung der Todten nichts, wie
etliche in der Korinthischen Kirche vorzugeben sich un-
terstunden s. v. 12. so ist auch Christus nicht
auferstanden. **Ist aber Christus nicht auf-**
erstanden, so ist unsere Prädigt vergeblich,
so ist auch euer Glaube vergeblich: (denn wie
könnet ihr an einen todten Erlöser glauben und Trost
bey einen todten suchen?) Er fährt fort in seinem
Beweis und folgert v. 17. und 18. **Ist Christus**
nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel,
so seyd ihr noch in euren Sünden, so sind
auch

auch die so in Christo entschlaffen sind, verlohren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum u. s. f. als wolt er sagen: Warum dulden doch die Christen in der Welt so viel, warum leiden sie so viel? wenn sie die Hoffnung nicht haben, daß ein heiliges Leben dorten in der Auferstehung bey Christo soll belohnet werden, Buch der Weisheit Kap. 2. Warum werden sie um Christi willen in den Tod gegeben 2 Korin. 4. und scheuen keinen Tod? wenn sie nicht wissen, daß sie dort bey Christo und mit Christo leben sollen 2 Tim. 2. Gewiß ihr Trost siele ganz dahin, wenn es nur auf das gegenwärtige Leben, welches voller Leiden, voller Thränen und Jammer ist, ankäme, so wären Christen freilich die elendesten unter allen Menschen. Nun aber beweist der Apostel in den folgenden, ist Christus auferstanden von den Todten und der Erstling worden unter denen die da schlaffen, sintemal durch einen Menschen (durch Adam) der Todt und durch einen Menschen (durch Christum den einzigen Menschen in Gnaden) die Auferstehung der Todten kommt. Denn gleich wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht

macht werden. Richtet also der Apostel Paulus die Christen zu Korinth damit kräftig auf, daß er ihnen nicht nur ihren Erlöser als lebendig vorstellt, sondern ihnen überdem versichert, daß sie auch einmahl in und nach der Auferstehung des Fleisches mit Ihm leben würden.

Und damit tröstete sich auch das Exempel der Leiden und der Gedult, der wohlgeplagte Hiob, wovon seine unsere Textes Worte zeugen, welche die Wohlseelige Frau Hauptmännin Ihr zugeeignet und dadurch Ihren Glauben und Ihre Hoffnung an und auf den lebendigen Erlöser der Nachwelt vor Augen legen wollen, zum Exempel denen, die an ihn an Christum gläuben, und gleich Ihr auch einmahl so seelig, so freudig, und so getrost sterben wollen, aus welchen vorhabenden Textes Worten wir zu dem in Seegen bleibenden Gedächtniß dieser vollkommen gerechten Seele und zu unser aller Gott gebe heil. Erbauung in der Furcht des Herrn uns vorstellen wollen:

Vortrag.

Den reichen Trost eines Christen bey Christo und durch Christum seinen Erlöser, sowohl auf das gegen

genwärtige, als auch auf das zukünftige Leben.

Eintheilung.

- I. Das gegenwärtige Leben anbelangende, bestehet derselbe darinnen, daß ein Christ weiß, daß sein Erlöser lebe.
- II. Das zukünftige anbetreffende darinne, daß er versichert ist, er werde mit seinem lebenden Erlöser auch einmahl leben in der Herrlichkeit.

Nun wer Gott vertraut,
 Hat wohl gebaut
 Im Himmel und auf Erden,
 Wer sich verläßt
 Auf Jesum Christ,
 Dem muß der Himmel werden;
 Darum auf dich
 All Hoffnung ich
 Ganz fest und steif thu setzen;
 Herr Jesu Christ!
 Mein Trost du bist
 In Todes Noth und Schmerzen.
 Dein tröst ich mich
 Ganz sicherlich,

D

Dem

Denn du kannst mir wohl geben,
 Was mir ist noth,
 Du treuer Gott,
 In diesem und jenem Leben. Amen!

Abhandlung.

1. Theil.

Was denn anfänglich das gegenwärtige Leben anbelangt, finden die Gläubigen darinne reichen und überschwänglichen Trost bey Christo ihrem Erlöser, weil sie wissen, daß derselbe nicht todt, sondern lebendig ist, daß er überdem dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen aus Licht gebracht hat durch das Evangelium 2 Tim. 1. daß er in Ewigkeit lebe und als das Haupt sie seine Glieder nicht verlassen noch versäumen werde Ebr. 13. Darinne suchte und fand auch der in allen seinen Leiden von seiner Frömmigkeit nicht weichende und seine Gerechtigkeit nicht lassende Hiob seinen ersten und gewissesten Trost, wenn er mitten in der Angst Glaubens und Trostvoll, ausruft: Ich weiß daß mein Erlöser lebt. Fleißigen Schriftforschern ist zur Gnüge bekannt, was vor eine Menge von Centner schweren Leiden in dem Gottfürchtenden Hiob gewesen, welche er zur Ehre Gottes und Christi, zur

Priß

Prüfung seiner Gedult und Bewehrung seines Glaubens über sich nehmen müssen. Dieser fromme Knecht Gottes wurde, wie bekannt, in einem Tage und fast zu einer Zeit nicht nur aller seiner Habe, sondern auch seiner Kinder auf einmahl beraubt zu dem Ende, daß er allein hoffen sollte auf den lebendigen Gott Hiob 1. und 1 Tim. 6. Über das wurde er durch göttliche Zulassung von dem Satan mit böser Staupe geschlagen von der Fußsole an bis auf den Scheitel, daß nichts gesundes an ihm blieb, nichts als Wunden, Striemen und Eiterbeulen Hiob 2. Jes. 1. Dergestalt, daß er seinen Brüdern, seinen Freunden, welche gekommen waren ihn zu klagen und zu trösten, ganz unschein und unkenntbar war Hiob 2. Diese spotteten noch dazu seiner Trübsal und wollten aus dem falschen Grunde, daß nur die Gottlosen und Verächter von Gott so übel geplagt würden, behaupten, Hiob sey ein ungerechter, da er doch vor gedachter massen zur Verherrlichung des Rahmens Gottes und zur Beschämung seines Anklägers des Satans litte, gleich den frommen, welche der Leiden Christi viel haben, aber auch wie Hiob überflüssend getröstet werden. Unter solchen schweren Leiden thrante das Auge des gepreßten

D 2

Hiobs

Hiobs zu Gott Kap. 16. Sein Mund stieß von Klage, Ach und Weh über, er brachte das Gespräch seines Herzens vor Gott und rief ihn zum Zeugen seiner Unschuld an. Siehe da, hieß es, mein Zeuge ist im Himmel, und der mich kennet, ist in der Höhe Kap. 16. Er nennet seine Freunde allzumahl leidige oder elende Tröster s. a. o. ermahnet sie zur Erbarmung Kap. 19. und endlich weiß er keinen bessern Trost zu finden als bey Christo seinem Goel und Bluts-Freund, seinen einzigen und lebendigen Erlöser, wenn er sagt: Ich weiß daß mein Erlöser lebt. Der viel leidende aber auch reichlich getröstete Hiob legt in diesen Ausspruch

1) Eine völlige Erkenntnis von Christo an den Tag Er kannte diesen seinen Erlöser, dessen er sich allein tröstete, nicht nur nach seiner hohen Person, sondern auch nach seinen beyden Naturen der göttl. und menschlichen, wie denn der Nahme Goel, welchen er ihm hier beylegt, insonderheit von der menschlichen Natur zeuget, als welcher eigentlich einen solchen bedeutet, welcher nach dem alten Testament vermöge der Bluts-Freundschaft verbunden war seinem Freund beyzustehen, ihn zu rächen und zu helfen. Wie nun die Menschen-
Kin-

Kinder Fleisch und Blut haben, so ist der Gott-Mensch Christus Jesus deren gleichermaßen theilhaftig worden, auf daß er für uns im Fleische leiden und Blutvergießen könnte zu unserer Erlösung, auch durch seinen Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, d. i. dem Teuffel u. s. f. Ebr. 2. Dieses sahe Hiob im Geist vorher, er sahe mit Abraham den Tag des Herrn Christi, seines Erlösers, so wohl den Tag des Todes, als auch der Auferstehung, er sahe ihn, und ward froh und freuete sich Joh. 8. Er wartete mit dem sterbenden Jacob auf das Heyl Gottes 1. B. N. 49. Er wußte von den Hohen-Priesterlichen und Königlichen Aemtern seines Erlösers, daß er nicht nur um die Missethat seines Volcks würde geplagt, geschlagen und gemartert, ja gar getödtet und aus dem Lande der Lebendigen hinweggerissen werden Jes. Kap. 53. sondern auch als der Herzog und Fürst des Lebens sein von ihm Selbst gelassenes Leben bald wieder nehmen, und über seine und unsere Feinde triumphiren werde Joh. 10. Col. 2. Darum spricht er seinen Feinden Hohn und ruft freudig aus: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

E

Ja

Ja er lebt, und was nützte uns ein todter Erlöser? wir wären gewiß elende Menschen, und unser Glaube hätte einen sandigten Grund, wosferne unser Erlöser noch unter der Erde läge. Nun aber lebt er immerdar, und bittet für uns Ebr. 7. Er lebt, und wir sollen auch leben Joh. 14. Er spricht Selbst: Fürchte dich nicht, ich bin der erste und der letzte, der lebendige, ich war todt, und siehe! ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit. Offenb. Joh. 1.

2) Zeiget Hiob in mehr angezogenen Worten die Gewißheit seines Glaubens an. Er wußte mit Paulo, an wen er gläubte, und war gewiß, daß sein Erlöser ihm seine Beylage, das unvergängliche u. unverwelckliche Erbe im Hünkel, bewahren werde bis an jenen Tag 2. Tim. 1. Diesem fiel er mit grosser Ueberzeugung seines Herzens bey, er zweiffelte mit Abraham im geringsten nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sahe auch nicht an seinen mit bösen Schwoehren überzogenen Leib, welcher bey nahe schon erstorben war; Er gläubte auf Hoffnung, da dem äußerlichen Ansehen nach fast nichts zu hoffen war, er ward nicht schwach, sondern starck im Glauben, und gab Gott
die

die Ehre, und wuste aufs allergewisseste, daß, was Gott verheissen, er auch thun werde Röm. 4. Und eben dadurch offenbahret er zugleich

3) Seine Zuversicht oder das gewisse zuversichtliche Vertrauen auf seinen lebendigen Soel. Er eignet sich besonders dessen durch seinen Tod und Auferstehung allen lebendigen erworbene Wohlthaten trostreich zu, er glaubte, darum redete er auch: Ich (der ich so geplagt bin, dessen Straffe alle morgen da und neu ist,) ich elender weiß, daß mein Erlöser lebt. Er war gesinnet, wie Paulus auch war, welcher Gal. Kap. 2. die Erwerbung des Heyls als ihm eigen annimmt, wenn er sagt: Der Sohn Gottes hat mich geliebt, und sich Selbst vor mich dargegeben: Eben so nennt Hiob den Erlöser seinen eigenen seinen einzigen Erretter und Tröster in seinem grossen Elend. Er getröstet sich seines Lebens oder seiner siegreichen Auferstehung, und bauet darauf seine Hoffnung, er siehet solche an als den Grund seiner Erlösung in diesem Jammervollen Leben, als wolt er sprechen:

Jesus meine Zuversicht
Und mein Heyland ist im Leben:
Dieses weiß ich, solt ich nicht

§ 2

Darum

Darum mich zufrieden geben?

Engleich: Lebt Christus, was bin ich betrübt?

Ich weiß, daß er mich herzlich liebt.

Zueig-
nung auf
die Wohl-
seel ge Fr.
Haupt-
männin.

Eben so und nicht anders war die Wohlseel. Frau Hauptmännin von Kalitsch gesinnet, wie in Ihrem ganken Leben, also auch insonderheit gegen das Ende Ihres Lebens und im Tode selbst. Es hatte Dieselbe bey der überaus sorgfältigen und guten Erziehung, so Sie, nach baldigen Absterben Dero Wohlseel. Herrn Vaters, durch weise Anführung Ihrer Gottseel. Frau Mutter genossen, Ihren Schöpffer und Erlöser bey zeiten in der zarten Jugend kennen und verehren gelernt. Solch Erkenntniß wuchs mit den zunehmenden Jahren zu einer schönen Größe, zu mehrerer Gewißheit, zur völligen Ueberzeugung, und endlich wurde es in der Stunde der Ansechtung recht lebendig, ja man kan mit Bestand der Wahrheit sagen, daß der Wohlseeligen Glaube an Ihren Erlöser rechtsschaffen und viel köstlicher erfunden worden, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, so gewis zum Lobe, zum Preis und zur Ehre Jesu Christi geschehen ist 1. Petr. 1. Es gefiel dem grossen Gott, Sie der Leiden seines Sohns zu würdigen, und dadurch bald

bald vollkommen zu machen. Ihr Heyland legte
Ihr das Joch in Zeiten auf, er läuterte Sie
durch die Hitze der Trübsal und machte Sie
auserwählt im Ofen des Elendes, Jes. 48.
indem er diesem seinem lieben Kinde bereits vor ei-
nem Jahre eine beschwerliche und harte Krankheit
zuschickte, welche Ihr auch endlich das edle Leben
geraubet. Was diese nunmehr erlösete Seele da-
bey gelitten, was Sie aber auch vor grosse und nie-
gnug zu bewundernde Geduld bewiesen, ist denen
wissend, welche Ihr in solcher Krankheit beyge-
standen. Doch will ich jeko von nichts mehr sa-
gen, als von Ihren lebendigen Glauben an Ihren
lebenden Erlöser, bey welchen Sie allein Trost,
Hülfe und Rath gesucht und auch selig gefunden
hat. Als erwehnte Krankheit vor dem Jahre Sie
die Wohlthätige schon anfiel, und zwar so heftig,
daß man schon damals Ihres Lebens halber nicht
wenig besorgt war, ja Sie selbst das Ende dessel-
ben nicht ohne Ursache vermüthete und ich zu Ihr
gehohlet wurde, habe ich den Namen Jesu Ihres
Erlösers in einer halben Stunde mehr als hundert-
mal von Ihr mit der größten Zuversicht nennen
und anrufen gehört, wie Sie sich denn an diesen

§

trost=

trostreichen Namen, der über alle Namen ist, und der Ihren Munde so süsse, ja weit süsser als Honig war, insonderheit ergökte, daß Sie mit guten Gewissen sagen könnte:

Jesu! mein Herr und Gott allein,
 Wie süß ist mir der Name dein!
 Es kann kein Trauren seyn so schwer,
 Dein süsser Nam erfreut vielmehr;
 Kein Elend mag so bitter seyn,
 Dein süsser Trost der linderts fein:

Wie sich denn die Wohlselige einen schönen Schatz gesammelt hatte auf das Zukünftige von allerhand herrlichen Sprüchen, Reimen und Liedern, die den theuern Namen Jesus enthalten und oft wiederhohlen, wobey die fromme Frau Mutter Ihrem Gedächtnis unter Beystand des heiligen Geistes fleißig aufhals, welche überhaupt ihrer so herzlich geliebten mit dem Tode ringenden Frau Tochter mit beten und zuruffen, als Sie selbst verlangt, mit recht heldenmüthiger und nie genug zu rühmender Standhaftigkeit beygestanden. Die Wohlselige getröstete sich in Ihrer Krankheit und bey anscheinender Todes Gefahr allein der göttlichen Barmherzigkeit und des Verdien-

dienstes, wie auch der Vorsprache Ihres gekreuzigten, getödteten und wieder lebendig gemachten Erlösers, Sie demüthigte sich recht tief vor Ihrem Goel und wund sich gleichsam mit Maria zu dessen Füßen, dabey Sie die Worte: Ach Herr Jesu! nimm mich doch zu Gnaden an, öfters von sich hören ließ.

Das alles ist bey den letztern und weit heftigern Anfällen dieser Krankheit in Herbst von Ihr rühmlichst wiederhohlt und endlich durch ein ungemein erbauliches Ende versiegelt worden, wie denn Sr. Hochwürden der Herr Konsistorialrath, Hofprädiger und Superintendent in Herbst Herr D. Kluge, mein in Christo hochzuehrender Herr Ammts Vater mir auf geschehenes Ansuchen schriftlich eröfnet, wasmassen er die Wohlselige bey seinem öftern Besuch nicht nur zum Tode wohl bereit, sondern auch ungemein freudig und getrost angetroffen, daß Sie auf alles, was Ihr vorgesagt worden, begierig gemerckt, auch andächtig nachgespröchen, ja daß Sie selbst inbrünstig geseufzet und immer heftiger gebetet, je mehr die Todesangst angetreten, auch begehrt, daß man Ihr immer zuruffen und Sie

ja nicht verlassen mögte; daß Sie die Vergebung der Sünden und das Nachtmahl des Herrn mit rührenden Kennzeichen eines vor Gott gebeugten und von ihm erquickten Herzens empfangen und dabey, ja so wohl vor, als nachhero aus dem Liede: **Meinen Jesum laß ich nicht, meine Seel ist nun genesen, öfters in heiliger Andacht ausgeruffen: Kommt ihr Teufel spricht mir Hohn zc. Hölle schweig, denn deine Blut ist nun völlig ausgelöschet zc. Jesus ist und bleibet mein u. s. f. Laß mich auch mein Jesu nicht, wenn es mit mir kommt zum Ende u. s. w.** Wie sich denn die Wohltheligen dieses vortrefliche Lied allemahl bey der Kommunion allhier in Dobritz singen lassen, daran sich auch der hochbetrübt Herr Wittwer in dieser heiligen Woche wieder ergötzt, und dabey des Glaubens Seiner wohltheligen Gemahlin erinnert, und Er hat ausdrücklich gewünscht, daß Seine Seele einmahl sterben möge des Todes dieser Gerechten, und ich wünsche herzlich unter andächtigen Gebet zu Gott, daß es nach dessen Willen in den spätesten Jahren erst geschehen möge. Ferner hat diese nunmehr

voll

vollkommen gerechte Seele aus den schönen Passionliede: O Haupt voll Blut und Wunden 2c. zu mehrern mahlen geseufzet:

Wenn ich einmahl soll scheiden,
So scheide nicht von mir 2c.

Ingleichen:

Erscheine mir zum Schilde
Zum Trost in meinen Tod u. s. f.

Und ich erinnere mich, daß ich bey meinem einstmaligen Besuch in Zerbst diese Glaubensvolle Resolution aus Ihren Munde freudig angehört: Jesum will ich nimmer lassen 2c. Hieraus läßt sich nun wohl mit Gewisheit schliessen, daß die Wohlselige in Ihren ganzen Leben besonders gegen Ihr herannahendes Ende ihren einzigen Trost bey Christo ihren Erlöser gesucht, welchen Sie auch in seinen Tode und in seiner Auferstehung gewiß erhalten, massen Sie gläubte, daß Ihr Erlöser um ihrer Sünde willen dahin gegeben und um ihrer Gerechtigkeit willen wieder auferweckt worden Röm. 6. Und so hatte Sie ihrer Seele wohl gerathen, Sie hatte aber auch die Hoffnung, daß Ihr Leib, von welchen Sie wußte, daß er in die Verwesung gehen würde und

G

von

von welchen Sie verlangte, daß er hier in Dobritz in Ihren Erbbegräbniß sollte eingesenkt werden, am jüngsten Tage verklärt wieder auferstehen werde.

Ande-
rer Theil.

Und das ist der Trost aller Gläubigen durch Christum auf das zukünftige Leben, wie wir nun im anderen Theil unserer Betrachtung noch kürzlich hören werden. Davon läßt sich Hiob und mit demselben unsere wohlselige Frau Hauptmännin vernehmen: Und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken und werde hernach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen, denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Die erstern Worte lauten in der hebräischen Sprache eigentlich also: Und zuletzt wird er über den Staub stehen. Dieses erklären die Ausleger folgender massen: Der Messias wird nach gehaltenen blutigen Krieg mit seinen und unsern geistlichen Feinden das Feld behalten, und der letzte Mann auf der Wahlstatt seyn, wie denn diejenigen, welche ehemals einen Zweykampf

kampf

Kampf mit einander hielten, es sich so angelegen
 seyn lassen, daß der Staub davon in die Höhe
 fuhr, oder wie es andere deuten: Wird er der
 Mesias oder Goel gleich eine kleine Zeit
 nach seinen Tode in den Staub geleget
 werden, so wird er doch in seiner Auf-
 stehung bald wieder das Haupt empor he-
 ben Ps. 22 und 110. Diesem nach gehörten solche
 Worte noch mit zu den Anfangsworten und han-
 delten nicht von unserer und aller Seligen, son-
 dern von des Erlösers Aufstehung. Doch zu ge-
 schweigen, daß der gekreuzigte Erlöser nach seinen
 Tode nicht im Staube, sondern in einem im Fels
 ausgehauenen Grabe gelegen, und wie der selige
 D. Luther die heilige Schrift, wo nicht überall den
 Worten nach, doch nach den Sinn des heiligen Gei-
 stes übersetzt, so bleiben wir auch hier bey des seli-
 gen Mannes Uebersetzung, und nehmen gedachte
 Redensart von unser aller Auferweckung zu jenen
 seligen Leben an, welche durch Christum den Erlö-
 ser geschehen wird. Der gelehrte Kortum, welcher
 unter andern zu beweisen sucht, daß das hebräische
 Wort קום , welches in seiner Form: Er wird
 stehen, heißt öfters auch: Er wird stehen ma-
 chen

chen oder er wird aufrichten, bedeute, übersetzt die Worte solcher gestalt: Und zuletzt wird er mich noch über den Staube aufrichten, wiewohl er es nachhero von der Schmach Hiobs deutet, und also Gleichnißweise redet. Deutlicher drückt es der berühmte Johann Franke aus folgender massen: Und er wird zuletzt vor den Staub sorgen, d. i. Christus mein lebendiger Erlöser wird wie im Grabe, also auch am jüngsten Tage vor meinen und aller Frommen Staub oder Leib, der zu Staub und Asche worden, Sorge tragen, und denn werden alle die im Staube liegen, hervorgehen oder auferstehen. Ueber diesen Staub stehe nun jeko der Erlöser, d. i. er sorge, daß nichts davon verlohren gehe Ps. 34. Der selige D. Abicht mein ehemaliger Lehrer, erklärt die Redensart mit einigen andern von dem jüngsten Gericht, dergestalt, daß der Erlöser, welchem der Vater Macht gegeben auch das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist, Joh. 5, in den letzten Tagen über den Staub stehen werde die Menschen zu richten. Da nun dieses nach der Auferstehung geschehen wird, so handelten die Worte freylich von

von der Auferweckung der Leiber der Heiligen, darauf sich Hiob vertröstete. Das gibt er in den folgenden noch deutlicher zu erkennen, wenn er sagt: Und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinen Fleische Gott sehen, oder nach der hebräischen Sprache: Und nach meiner Haut, welche die Würme zerfressen werden, werde ich doch aus meinem Fleische Gott sehen. Hiob wußte, daß sein kranker Leib nicht eher vollkommen genesen würde, als nach dem Tode und in der Auferstehung, darum nennt er im voraus Kap. 17, die Verwesung seinen Vater und die Würme seine Mutter, weil er eben dadurch oder vermittelst der Verwesung werde so zu sagen, neu geboren werden, und die Auferstehung, die besser ist, erlangen. Und freylich,

Was da lebet, muß verderben,

Soll es anders werden neu.

Dieser Leib, der muß verwesen,

Wenn er ewig soll genesen

Der so grossen Herrlichkeit,

Die den Frommen ist bereit.

h

Keine

Keine Frucht das Weizenkörnlein
 bringt,
 Es falle denn in die Erde,
 So muß auch unser irdischer Leib
 Zu Staub und Asche werden,
 Eh er kömmt zu der Herrlichkeit,
 Die du, Herr Christ, uns hast bereitt
 Durch deinen Gang zum Vater.

Dieserhalb schreibt Paulus 1 Kor. 15, Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich, es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit, es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft, es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Hierbey ist zu merken, daß wir eben den Leib, eben das Fleisch, eben die Haut, die Gebeine, die wir hier haben, auch dort dem Wesen nach wieder bekommen werden, wie denn Hiob ausdrücklich sagt, daß er mit derjenigen Haut, welche die Würme zerfressen würden, dort angethan seyn, und aus eben dem Fleische, das er hier an sich trage, in der allgemeinen Auferstehung

hung Gott sehen werde, nur mit dem Unterschied, daß unsere Leiber dort werden verherrlichtet oder verklärt seyn gleich dem verklärten Leibe Jesu Christi, d. i. mit geistlichen Eigenschaften begabt, also, daß wir nicht nur mit den Augen unseres Gemüths, sondern auch des verklärten Leibes, Gott sehen werden von Angesicht zu Angesicht, d. i. wie er ist, 1 Kor. 13, 1 Joh. 2, als worinnen die Herrlichkeit der Kinder Gottes in jenem Leben bestehen wird, und eben das nennt Hiob seinen kräftigsten Trost auf das zukünftige Leben, wenn er fortfährt: Denselben werde ich mir sehen, d. i. mir zum Trost, mir zur Freude, und meine Augen werden ihn schauen, den Erlöser in jenen seligen Leben, wiewohl sie erst im Tode entschlaffen müssen, und kein Fremder, d. i. nicht so viel gesagt, als wenn Hiob Gott alleine sehen werde, auch wird durch den Fremden hier, wie viele es deuten, nicht eben ein Gottloser verstanden, sondern es soll vermuthlich so viel heißen, daß Hiob nicht mit andern oder fremden, sondern mit eben den Augen, die er damals hatte, mit seinen, aber wie schon gesagt, mit verherrlichten Augen Gott sehen werde.

H 2

Darauf

Zueig-
nung an
die Wohl-
felig.

Darauf wartet nun auch unsere wohlseelige Frau Hauptmännin in Ihrer Brust, in welche Sie Kraft solcher Hoffnung freudig und getrost gegangen. Solche Hoffnung hat Sie durch den erwählten und bis hieher einiger massen erklärten Leichentext zur Gnüge angezeigt, und Sie wird auch derselben in der Auferstehung der Gerechten, als eine durch den Glauben hier gerechtfertigte und nunmehr zu den Geistern der vollendeten Gerechten gekommene Seele gewiß theilhaftig werden. Gott bewahre indessen und bis dahin Ihre heilige Gebeine, und lasse solche ungestört liegen in Ihrer Ruhkammer, er trage auch Sorge vor Ihren Staub, wenn Sie gleich allen Kindern Adams dazu worden ist.

O Gott! du frommer Gott!
Wenn du die Todten wirst
An jenem Tag erwecken,
So thu auch deine Hand
Zu Ihren Grab ausstrecken,
Laß Sie hören deine Stimm
Und Ihren Leib weck auf,
Und führ Ihn schön verklärt
Zum auserwählten Hauf.

Wische

Wische aber auch ab alle Thränen von den Augen Ihres hinterlassenen Herrn Gemahls, ja von den Augen aller und jeder Hochbetrübten und Leidtragenden. Gebet und Trost vor die Hinterbliebene.

Gieb der inniglich betrübten Frau Mutter Schmuck für Asche, darinnen Sie zeithero Ihr Brod gegessen und Ihren Tranck mit Weinen gemischt. Ach! du hast Sie gespeiset mit Thränenbrod, und hast Sie getränkt mit grossen Maass voll Thränen, Psalm 102 und 80, so schenke Ihr denn wieder voll ein den Freudentwein. Lösse auch den armen unmündigen Waisen Freudentöl für Traurigkeit ein, laß Sie doch genennet werden Pflanzen die zum Preis, und mache Sie auch einmal zu Bäumen der Gerechtigkeit. Ach! laß doch den Segen, welche Ihre vor deinen Thron stehende Frau Mutter auf Ihnen gelegt, ja welchen du selbst durch die Hand deines Dieners Ihnen mitgetheilt auf Ihnen zwiefältig ruhen und bleiben, damit Sie seyn mögen die gesegneten des Herrn immer und ewiglich. Schenke dem sämtlichen Trauerhause schöne Kleider für einen betrübten Geist, Jes. 61, überzeuge es mehr und mehr von deinem heiligen und al-

lezeit guten Willen, lehre Sie allerseits bedenken, daß bey der Wohlseligen kein Tod mehr ist, sondern lauter Leben, kein Leid, sondern eitel Freude, kein Geschrey, sondern lauter Wonne, keine Schmerzen, sondern lauter süsse Empfindungen, Off. Joh. 21.

Sie ist nun schön geschmücket
Mit dem weissen Himmelskleid,
Mit der güldnen Ehrenkrone
Steht Sie da vor Gottes Throne,
Schauet solche Freude an,
Die kein Ende nehmen kann.

Und warum wollte denn nun die sämtliche hochadeliche Freundschaft länger Leide tragen und Ihren Trauern von nun an nicht wehren? Ist das ein grosser Trost, daß uns Gott einmal wieder auferwecken wird zum Leben, 2 Macc. 7, so muß ich das Ihnen allerseits zum Trost sagen, daß Sie die Wohlselige nicht auf immer, nicht auf ewig verloren, sondern Sie werden Selbige einmal wieder finden, einmal wieder sehen in der Auferstehung, und Ihr Herz wird sich freuen. Da wird der hochbetrübte Herr Wittwer Seine so zärtlich geliebte

liebe Frau Gemahlin und die Ihn wieder mit
 herzlichster Liebe bis in den Tod umarmet, die Ihn
 so viel Treue bewiesen, und seine Treue gegen Ihn
 so hoch geacht, daß Sie nichts so sehr gewünscht,
 als nur sich recht dankbar davor zu erzeigen, wie-
 der antreffen. Die nicht weniger hochbetrü-
 bte Frau Mutter wird alsdenn Ihre gehorsam-
 ste und inniglich geliebteste Frau Tochter, das
 Muster aller gehorsamen Kinder, welche Ihn im
 Leben so herzliche Ehrfurcht und so viel kindliche
 Liebe erwiesen, wieder sehen. Die mutterlose
 Waisen werden Ihre treueste Mutter wie-
 der finden, welche so liebevoll vor Ihnen gesorgt,
 Sie Gott, Ihren Herrn Vater und nahen
 Anverwandten so nachdrücklich anbefohlen und
 nichts liebers gehabt als Sie. Und da werden
 Sie erst erkennen, was Sie im Leben an Ihnen
 gethan hat.

Unterdessen thue der grosse Gott an Ihnen al-
 lerseits Leben und Wohlthat, er bewahre Sie wie
 einen Augapfel, und tröste Sie, wie einen
 seine Mutter tröstet, Jes. 66. Er thue
 wohl immerdar dem sämmtlichen hochadeli-
 chen Hause, und erfreue es wieder, nachdem

es so grosses Unglück gelitten mit der Freude seines Antlitzes.

Kürze
Anwen-
dung auf
die sämt-
liche Zu-
hörer.

Endlich sollen wir auch an diesen vortreflichen Exempel sterben lernen, und wie wir insgesammt im Leben, Leiden und Sterben freudig und getrost werden können. Das wird geschehen, wenn wir unsern Erlöser recht kennen lernen, wenn wir in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heylandes Jesu Christi mehr und mehr zu wachsen uns angelegen seyn lassen, 2 Petr. 3, wenn wir mit unsern lebendigen Erlöser gleich der Wohlseligen in eine genaue und selige Bekanntschaft zu treten trachten, und vermittelst des Glaubens uns inniglich mit ihm verbinden, ja einzig in ihm erfunden werden, folglich unsere Gerechtigkeit nicht aus dem Gesetz und in den Werken, sondern allein durch den Glauben an Christum suchen. So finden wir Ruhe vor unsere Seele, überfließenden Trost im Leiden, und können auch einmal mit dieser Gerechten im Tode getrost seyn, Spr. W. 14. Ja wir sind versichert, wenn wir unsern Wandel im Himmel führen, daß unser lebendiger Heyland unsere nichtige, nach dem

dem Tode vermoderte und zu Staub und Asche
gewordene Leiber, davor er Sorge trägt, in
der Auferstehung verklären werde, daß sie
ähnlich werden seinem verklärten Leibe,
nach der Wirkung, damit er kann auch
alle Dinge ihm unterthänig machen Phi. 3.

Lebendiger Heyland,

Beschluß.

Du heilige Brunnst, süßer Trost,
Nun hilf uns fröhlich und getrost
In deinem Dienst beständig bleiben,
Die Trübsal uns nicht abtreiben.

O Herr! durch deine Kraft uns be-
reit

Und stärk des Fleisches Blödigkeit,
Daß wir hie ritterlich ringen
Durch Tod und Leben zu dir dringen,
Halleluja! Halleluja!

Amen!



Christadelicher Lebenslauf.

So ist denn durch das unvermuthete Ableben der weiland Hochwohlgebohrnen Frauen, Frauen Johanna Sophia Friederica von Kalitsch, gebohrnen von Suchs, die zwar allgemeine und gnug bekannte, aber von den wenigsten zum Heil ihrer Selen recht erwogene Wahrheit, daß bey allem wahren Glück und Vergnügen, in so weit es von denen Sterblichen hienieden erreicht werden mag, dennoch keine immervährende Beständigkeit anzutreffen, abermals mehr als zu gewis bestätigt worden. Denn alles, was den Grund einer wahren Zufriedenheit, nach dem Zusammenhang aller möglichen Umstände dieses Lebens, zu befestigen vermögend war; Alle Vortheile der Geburt und guten Erziehung; Eine blühende und muntere Jugend; Ein lebhaftes und freudiges Gemüth; Eine bis in die zwey letzte Jahre nie durch sehr gefährliche Krankheiten unterbrochene Gesundheit; Ein erwünschter beglückter und

in

in kurzer Zeit reichlich gesegneter Ehestand; Gnade und Zutritt bey den Hohen; Liebe und Bewogenheit bey Gleichen und Anverwandten; Ehrerbietung und Hochachtung bey Geringern, und was das vornehmste, eine gelassene und dankbare Zufriedenheit bey allen Umständen und Begebenheiten, darein es der weisen und ewigen Vorsehung uns in dieser Welt zu setzen gefällig ist; Dieses alles fand sich, wie man sich auf das Zeugnis eines jeden, der Sie gekannt, frey beruffen kann, ohnstreitig bey der wohlseelig Verstorbenen. Aber alles dieses, so reizend, so angenehm der Besitz und Genuß desselben ist, so ist es doch mit der sichtbaren Gestalt der Wohlseeligen, leider! nur als zufrüh verschwunden. Und wie bitter müssen nicht alle diese an sich angenehme Dinge natürlicher Weise den Tod machen! Wenn aber der unsterbliche Geist bedenket, daß alles in der Welt der gewissen Abwechselung unterworfen, und ihm hienieden nichts vollkommen beruhigen kann, weil mit dem Genuß eines gegenwärtigen Guten schon wieder ein unruhiges Verlangen nach dem folgenden verknüpft ist; Wenn er durch die Vergänglichkeit hindurch in die Ewigkeit, wozu er geschaffen, schauet;

Wenn er aus zureichendem Grunde der gewissen Zuversicht ist, daß es eine selige Ewigkeit sey, in der er eingehen soll; Wenn er die über allemassen wichtige Herrlichkeit bedenket, die daselbst auf ihm wartet: So scheidet er sich auch nach dem Willen des Höchsten von denen, so ihm auf der Welt die Liebsten sind, ja, er überlässet sein bis dahero so geliebtes Wohnhaus, den Leib, mit Freuden der Verwesung, in der glaubigen Gewisheit, daß auch dieser an jenem grossen Tage wiederum mit ihm vereiniget, und bey dem Anschauen Gottes ewig leben werde. Was kann also glücklicher, was kann erfreulicher, was kann erwünschter seyn, als wenn man im Leben in Gott vergnügt, im Tode in Gott getrost, und nach dem Tode bey Gott ewig selig ist? Daß nun unsre Wohlselige zu dieser kleinen Zahl der in der Zeit und Ewigkeit vollkommen glücklichen zu rechnen sey, davon werden wir den Beweis in dieser kurzen Beschreibung Ihres wohlgeführten Lebens und sehr erbaulichen, auch seligen Todes finden. Gehöret es nun mit zu denen Vorzügen auf der Welt, von Christadelichen Eltern abstammen, welche sich durch sonderbare Verdienste hervorgethan, so wurde die Wohlselige solches Vorzugs durch

durch die Gnade Gottes auch theilhaftig gemacht, indem Sie aus denen uhralten adlichen Geschlechtern derer von Suchs und Bose entsprossen, und ist der Herr Vater gewesen:

Der hochwohlgeborne Herr, Herr Hans Christoph von Suchs, hochfürstlicher Anhaltzerbstischer hochbestallter Oberstall- und Jägermeister, auch geheimder Cammerath und Oberforstmeister.

Die annoch lebende höchstbetrübte Frau Mutter ist die hochwohlgeborne Frau, Frau Sophia Louise verwittibte von Suchs, geborne Bosen, aus dem Hause Schweinsburg.

Väterlicher Seite sind gewesen:

Der Herr Großvater, der hochwohlgeborne Herr, Herr Nicolas Christoph von Suchs, hochfürstlicher Anhaltzerbstischer hochbestallter Stall- und Jägermeister, Erbherr auf Lüdingwahrt.

Die Frau Großmutter, die hochwohlgeborne Frau, Frau Anna Angnese von Suchs, geborne von Eichsteden, aus dem Hause Klempenau.

§

Der

Der Herr Bor- oder Aeltervater, der hochwohlgeborne Herr, Herr Nicolaß von Suchs, hochfürstlicher Niedersächsischer hochbestallter Stadthalter und Grafe der Landschaft Hadeln, Erbherr auf Lüdingerwahrt.

Die Frau Bor- oder Aeltermutter, die hochwohlgeborne Frau, Frau Ursula von Suchs, geborne von Lüttich.

Der Herr Oberältervater, der hochwohlgeborne Herr, Herr Nicolaß von Suchs, hochbestallter Stadtmeister der kaysertlichen freyen Reichsstadt Straßburg.

Die Frau Oberältermutter, die hochwohlgeborne Frau, Frau Maria von Suchs, geborne von Wilderen.

Der Herr Boroberältervater, der hochwohlgeborne Herr, Herr Nicolaß von Suchs, Fränkischer Linie.

Die Frau Boroberältermutter, die hochwohlgeborne Frau, Frau Anna von Suchs, geborne von Nassau.

Mütterlicher Seite sind gewesen:

Der Herr Großvater, der hochwohlgeborne

borne Herr, Herr Carl Friedrich Bosc,
fürstlicher Sachsen-eisenbergischer Hausmarschall
und Ammths-hauptmann zu Lamburg, Erbherr
auf Schweinsburg, Chrimmischau, Lannerourf
und Bosenhof.

Die Frau Großmutter, die hochwohl-
geborne Frau, Frau Lovise Dorothea
Bosen, geborne von Hünicke auf Langenbessen.

Der Herr Vor- oder Aeltervater, der hoch-
wohlgeborne Herr, Herr Friedrich Carl
Bosc, auf Schweinsburg, Crimmischau, Fuchs-
hayn, Lanneburg, Lauterbach, Schiedel und Bo-
senhof, fürstlicher Sächsischer ältester Cammerjun-
ker zu Altenburg.

Die Frau Vor- oder Aeltermutter, die
hochwohlgeborne Frau, Frau Magdale-
na Elisabeth Bosen, geborne von Zeitler,
auf Boden und Raundorf.

Der Herr Oberältervater, der hochwohl-
geborne Herr, Herr Carl Bosc, Obrister
über ein Regiment zu Ross und Fuß, auch Lan-
deshauptmann der Aemter Zwickau, Berdau und
Stollberg, auf Rekschlau, Mylau, Schweins-
burg, Crimmischau, Elsterberg, Breitingen,
L 2 Fuchs-

Fuchshayn, Lauterbach, Bosenhof, Lengenfeld, Schiedel, Weisenfand, Christgrün zc.

Die Frau Oberältermutter, die hochwohlgeborne Frau, Frau Anna Maria Bosen, geborne Freyin von Wambold, aus dem Hause Umstädt.

Der Herr Voroberältervater, der hochwohlgeborne Herr, Herr Hans Ernst Bose, auf Neßschau und grossen Sara.

Die Frau Oberältermutter, die hochwohlgeborne Frau, Frau Clara Bosen, geborne von Geilsdorf, aus dem Hause Schwand.

Wie nun aus vorstehenden Ahnen das Alterthum des Geschlechts, von welchem die Wohlseelige abstammet, zur Gnüge erhellet, so würde es überflüssig seyn, mehrere Vorfahren namhaft zu machen, dazumalen jedermann bekannt, daß die adliche Familien derer von Suchs und Bose im Anhaltischen, Elßas, dem Reich und sämtlichen Sächsischen, auch andern Landen, von undenklichen Zeiten her berühmt gewesen.

Wir wenden uns vielmehr so gleich zu dem, ob wohl kurzen, doch tugendhaften und rühmlichen Leben

Leben der wohlseelig Verstorbenen selbst. Es
 ist Dieselbe von obbenannten Christadelichen El-
 tern in Zerbst im Jahr 1721. den 19. März Abends
 gegen acht Uhr an einer Mittwoch gesund und
 glücklich zur Welt gebracht worden, und eine einzi-
 ge Tochter Ihres wohlseeligen Herrn Vaters
 zweyter vergnügter Ehe gewesen. Wie angenehm
 dieses denen wertheften Eltern von Gott geschenkte
 Kind war, ist unter andern auch daraus abzuneh-
 men, daß sie solches so fort dem grossen Gott wie-
 der gewidmet, und dahin gesorget, damit es gleich
 folgenden Tages durch das Bad der Widergeburt
 in der heiligen Taufe zum Kinde Gottes aufgenom-
 men werden möge. Der Tag Ihrer heiligen Taufe
 war also der 20. März, da Sie in der hochfürstli-
 chen Schlosskirche zu Zerbst dem Herrn Christo von
 sämtlicher hochfürstl. anwesender durch-
 lauchtigsten Herrschaft, als dem damaligen
 regierenden Fürsten und Herrn, Herrn
 Johann Augusten glorwürdigsten Gedäch-
 nisses, Deroselben herzlich geliebtesten fürstlichen
 Frau Gemahlin, der durchlauchtigsten Für-
 stin und Frau, Frau Hedwig Friederica,
 also zum Segen des Landes amnoch lebenden fürstli-
 chen

then Frau Wittib, der hochseligen fürstlichen
 Frau Mutter, Frau Herzogin Sophia,
 dem hochseligen Fürst Johann Adolph und
 der zur Freude izziger durchlauchtigsten Herr-
 schaft gleichfals lebenden durchlauchtigsten
 Prinzessin Schwester, Sophia Christia-
 na, allerseits hochfürstl. hochfürstl. hoch-
 fürstl. hochfürstl. hochfürstl. Durchl.
 Durchl. Durchl. Durchl. wie auch
 von unterschiedlichen adelichen Taufzeugen beyder-
 ley Geschlechts vorgetragen, und mit denen Na-
 men Johanna Sophia Friederica in das
 Buch des Lebens eingeschrieben worden.

Es liessen hierauf beyderseits Christadeliche El-
 tern ihre größte Sorge dahin gerichtet seyn, daß die-
 se ihre geliebteste Tochter auch den rechten Adel der
 Selen erlangen, und wie vor allen Dingen zur
 wahren Gottesfurcht, also auch zu andern Tugen-
 den und ihrem Stande gemässen wohlstandigen
 Sitten und Wissenschaften auferzogen, und ange-
 führet werden mögte. Und ob es wohl dem gros-
 sen Gott nach seinem heiligen Rath und Willen ge-
 fallen, unsre Wohlselige Ihres geliebtesten Herrn
 Vaters schon im 11. Jahre Ihres Alters durch den
 Tod

Zod zu berauben; so haben doch die noch lebende
schmerzlich betrübte Frau Mutter dieser so herze-
lich geliebtesten, und so grosse Hoffnung zeigenden
Tochter sich mit aller mütterlichen Treue jederzeit
angenommen, und Ihre Christliche gute Erziehung
ferner rühmlichst besorget, davon Sie auch die
herrlichen Früchte reichlich gesehen.

Gleichwie nun diese wohlgeartete Tochter dage-
gen Ihrer hochgeehrtesten und geliebtesten Frau
Mutter zu allen Zeiten mit aller ersinnlicher kind-
licher Ehrfurcht und Gehorsam begegnet, und da-
mit bis an das Ende Ihres Lebens fortgefahren;
Also konnte es auch nicht fehlen, daß Sie sich nicht
wegen Ihrer Tugenden bey denen Hohen dieser Welt,
bey Ihres Gleichen und Geringeren Gnade, Liebe,
Freundschaft und Hochachtung erwerben sollen. Dies-
se und andere viele mit der Annehmlichkeit Ihrer
Person verknüpfte ausnehmende gute und rühmli-
che Eigenschaften, hatten denn auch den iso
schmerzlich betrübten Herrn Wittwer, den
hochwohlgebornen Herrn, Herrn Leopold
von Kalitsch, auf Dobritz, Nutha und Hagen-
dorf Erb- und Gerichtsherrn, Sr. Königlichen
Majestät in Preussen bestallten Hauptmann
M 2 bey

bey dem fürstlichen Anhaltzerbstischen Regiment, be-
 wogen, sich um Ihre ehliche Zuneigung zu bewerben,
 wie denn nach geziemender massen gesuchter, und
 erhaltener Einwilligung der hochwohlgebornen
 Frau Mutter, die eheliche Einsegnung in der
 hochfürstlichen Schloßkirche zu Zerbst, in höchster
 Gegenwart der durchlauchtigsten Herrschaft,
 nach einer von fürstlicher Capelle aufgeführten Mu-
 sik, von dem nunmehr selig verstorbenen Herrn
 Oberhofprediger D. Töpfern, nach vorgän-
 giger von ihm gehaltenen Trauungsrede, den 28.
 August 1738. erfolget. Sämmtliche durchlauch-
 tigste gnädigste Herrschaft erwiesen hierauf
 auch beyderseits Berechtigten und sämmtlichen An-
 gehörigen die besondere hochfürstliche Gnade, dem
 Hochzeitmahle beizuwohnen. Diese zum Vergnü-
 gen beyder Verlobten und zur Freude aller Anver-
 wandten vollzogene Ehe ist von der Gnade Gottes
 in der kurzen Zeit noch nicht vollendeter 8. Jahre
 mit 5. ehelichen Leibesfrüchten gesegnet worden, und
 zwar wurde den 3. August 1739. Vormittags halb
 11. Uhr in Zerbst eine wohlgestalte Tochter, Namens
 Augusta Friederica Louise, geboren, wel-
 che aber bereits den 12. May 1741. Abends um 9. Uhr
 wie:

wieder verstorben, und der Frau Mutter in die selige Ewigkeit vorangegangen. Folgende 4. Kinder hingegen sind durch Gottes Gnade annoch am Leben, als:

Johann Christian Leopold, geboren zu Zerbst den 3. Jenner 1741.

Sophia Louise, geboren zu Dobritz den 18. April 1742.

Johann Friedrich Ludwig, geboren zu Dobritz den 31. May 1744, und

Johann August Carl, geboren zu Zerbst den 19. Hornung 1746.

Wie besonders vergnügt auch übrigens diese gesegnete Ehe in allen geführt worden, wie liebevoll beyderseits Umgang gewesen, solches wissen nicht allein die nächste Anverwandte, sondern auch alle und jede, so davon nur einige Wissenschaft haben können. Es hat die Wohltheliger hienächst, ausser dem Gebet und fleißiger Betrachtung des göttlichen Wortes, als wozu sie von Jugend auf rühmlichst angeführt worden, die Früchte Ihres Glaubens in allen Uebungen der Gottseligkeit und Christlichen Tugenden durch Ihren ganzen Lebenswandel zum Preise Gottes reichlich zu erkennen gegeben, beson-

N ders

ders haben Arme, Kranke und Nothleidende sich Ihrer Hülfe und Pflege zu erfreuen gehabt. Die Pflichten Ihres Berufs bey denen vielen Sorgen der Haushaltung, und was Ihr sonst obgelegen, hat Sie treulich beobachtet und erfüllet. Ihren Ehegatten hat Sie herzlich geliebet, und nie als durch Ihren Tod betrübet. Gegen der Frau Mutter hat Sie auch zu keiner Zeit die ihr schuldige Ehrfurcht aus den Augen gesetzt, vielmehr die vor Ihr getragene rühmliche Sorge und viele Bemühungen mit aller kindlichen Treue erkannt, dankbarlichst gegen andere gerühmet, und sich selbiger durch Wohlverhalten immer würdiger zu machen, gesucht.

Ihre von Gott geschenkte Kinder hat Sie mit der zärtlichsten Liebe umfangen, würde sie auch ohne allen Zweifel, wenn Ihr Gott das Leben gefristet, in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferzogen haben. Ihr freundliches Bezeigen gegen Anverwandte, Bekannte und jedermann ist dergestalt offenbar, daß man kürzlich keinen bessern Beweis, als diesen geben kann, daß Ihr Tod alle und jede gerühret und betrübet hat.

Wäre es nun nicht zu wünschen gewesen, daß eine so fromme und tugendhafte Frau, eine so geliebte

te

te Ehegattin, eine so wohlgeartete Tochter, eine so nöthige sorgfältige Mutter, eine so hochgeschätzte Anverwandtin, eine so angenehme und leutselige Freundin, eine so freundige Wohlthäterin, die Ihr Leben noch nicht auf 25. Jahr gebracht, die in der Welt noch so viel Nutzen schaffen, und so viel gutes und rühmliches ausrichten können, noch viele, viele Jahre leben mögen? Ja, ja dieses ist nicht allein gewünschet, sondern auch darum eifrigst zu Gott geflehet worden. Aber es hatte der unerforschlichen Weisheit des Allerhöchsten ein anders gefallen. Seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und seine Wege sind nicht unsere Wege.

Denn ob man wohl die sichere Hoffnung geschöpft, daß, da die Wohlthätige von der vorm Jahre besallenen harten Krankheit, in welcher Sie dem Tode sehr nahe war, durch Gottes Gnade, zur allgemeinen Freude sämtlicher Angehörigen und Bekannten genesen, es würde nach diesem ausgestandenen harten Lager eine desto dauerhaftere Gesundheit erfolgen, zumal ein äußerliches recht gesundes und munteres Aussehen diese Hoffnung zu befestigen schiene; so verschwande doch selbige gar bald wieder, indem leider! die vorige beschwerliche Zufälle

le sich mit dem Ende des Jahres wieder einfanden. Es wurden zwar ohne Zeitverlust der fürstliche Anhaltzerbstische Rath und Leibmedicus, Herr D. Müller, bald darauf auch der hiesige Stadtphysicus, Herr D. Bertram, und endlich der Landphysicus, Herr D. Gladbach herbey geruffen, welche es auch so Tag als Nacht, an keinen Fleiß, Sorge und Bemühung bey Anwendung der dienlichsten Mittel, twiewohl ohne dem gewünschten Erfolg, fehlen liessen.

Von dieser beschwerlichen und gefährlichen Krankheit, auch dem darauf erfolgten Tod wird folgender eingesandter Bericht wohlgedachten Herrn Raths- und Leibmedici das mehrere besagen:

Obgeachtet die hochwohlgeborne Frau von Kalitsch dem äusserlichen Ansehen nach sehr gesund zu seyn schienen, so konnte man doch bey einer gründlichen Untersuchung eine ziemliche Verdickung Ihrer Säfte wahrnehmen. Es bewies solches nicht nur die Betrachtung Ihres Blutes, sondern es äuserten sich auch zu wiederholten mahlen die zähen, scharfen, salzigen Unreinigkeiten durch allerhand Auswürfe aus der Haut, unter welchen sonderlich in dem Herbst des 1744. Jahres eine heftige

tige Nesselsucht den Anfang zu einer darauf folgenden harten Krankheit machte.

Die Natur war verhindert worden sich von aller scorbutischen Schärfe zu befreuen. Ein Zufall hatte die Nesselsucht zurück zutreten genöthiget, und es fing von selbiger Zeit an die Hochwohlgeborne allerhand abwechselnde Zufälle zu beunruhigen. Als Sie mit gutem Wohlbefinden in denen letzten Tagen des Decembris nur gedachten Jahres zu der Hochwohlgebornen Frau Mama herein gekommen, so überfiel Ihnen jähling eine Ohnmacht, die bald darauf zu verschiedenen mahlen wieder aufsetzte. Es wurde zwar mit Aderlassen und andern dientslichen Mitteln diesem ohne offenbare Ursachen eintretenden Uebel entgegen gegangen, allein nichts desto weniger bliebe bey verschiedenen Rückfällen derer Ohnmachten allerley Beschwerung im Kopfe und Gliedern übrig, welche von einer herannahenden grossen Krankheit gewisse Vorbothen abgaben.

Man versuhr dawider mit aller ersinnlicher Besuchsamkeit, und es zeigte sich nach einiger Zeit mit der heftigsten Herzensangst ein Absterben aller äusserlichen Theile, und bey andern schweren Zufällen ein weisser Friesel.

Ob nun wohl dieser glücklich hervor kam, und einige Zeit darauf wieder abheilte, so blieben doch immer allerley Zufälle zurück, die von annoch verborgenen Unreinigkeiten derer Säfte zeugten. Man sah auch bald die Gewisheit davon, sintemal zu unterschiedenen Zeiten immer wieder neuer Frieselschlag erfolgte. Dieses verzögerte die Krankheit viele Wochen, die Kräfte hatten dabey sehr abgenommen, und es konnten die gnädige Frau kaum zu Anfang des Sommers verwichenen Jahres die Luft vertragen und sich aus Ihren Zimmer machen. Die erwünschte Wirkung einer Brunnencur gab zwar die vergnügte Hoffnung, daß nach derselben alles schädliche aus dem ganzen Körper wieder ausgeführet worden sey, sintemal auch das gute Befinden dieser Hoffnung beytrat. Es genossen Dieselbigen einige Wochen desselben, ohngeachtet Sie sich gesegneten Leibes befanden. Allein diese Freude war von kurzer Dauer. Es fanden sich mit dem Herbst des vergangenen Jahres wieder eben diejenigen Zufälle ein, die vor der schweren Krankheit vorhergegangen, hiezu geselleten sich noch einige besondere, welche eine grosse Furcht eines unglücklichen Ausgangs der Schwangerschaft verursachten.

Jedoch durch Hülfe des allerhöchsten und gesegneten Ruhens verschiedener nöthiger Mittel wurden alle diese heftigen Zufälle abgewendet, es kam bald ein rother Friesel hervor, durch welchen einige Wochen hinter einander die Natur gereiniget wurde. Nachdem derselbe abgeheilet war, so konnten die gnädige Frau zwar ausser dem Bette dauern, waren aber dennoch die Lust zu ertragen, und sich aus Ihrem Zimmer zu begeben nicht vermögend.

Je näher die Zeit der Entbindung anrückte, je mehr äuserten sich beschwerliche Zufälle, denen auch wieder ein neuer rother Friesel folgte. Es war aber derselbe kaum zum Vorschein gekommen, so geschah die Niederkunft nach Wunsch.

In denen ersten Tagen derer Sechst Wochen befanden Sie sich, wenn man den Friesel, einen bösen Hals, eine Röthe in dem rechten und hernach auch in dem linken Auge, mit denen von dar ein- und zurück tretenden Milch gewöhnlichen Zufällen ausnimmt, ganz leidlich. Allein den 27. Febr. als den 9. Tag um Mittag überfiel Ihnen eine grosse Angst, und fast eben dieselbigen Zufälle, die bey der schweren Krankheit des vorigen Jahres bemerkt wurden. Nachdem dieselben ein Paar Tage darauf noch ein-

D 2

mal

mal um gleiche Zeit angefekt, so erschien weisser Friesel mit einem anhaltenden Fieber. Die Mattigkeit, Hitze und Unruhe nahm überhand, ohngeachtet von Zeit zu Zeit an allen Theilen des Leibes der Friesel hervor trat. Da es nun immer die größte Gefahr bezeuget, wenn nach einem Auswurf der Natur, durch welche die schädlichen und tödlichen Ursachen der Krankheit sollten gedämpft, oder gänzlich gehoben seyn, einige Zufälle übrig bleiben, und man daraus ganz wahrscheinlich auf das an denen Eingeweiden sich fest gesetzte Uebel schliessen kann, weil es als tödlich anzusehen, wenn zu derjenigen Zeit, in welcher die Krankheit abnehmen sollte, die heftigsten Anfälle sich spüren lassen, sintemal man daraus mit ziemlicher Gewisheit urtheilen muß, daß, da zu solcher Zeit die meisten Kräfte verloren, dieselbigen zu Ueberwindung eines noch rückständigen und größten Uebels gar nicht zureichend seyn mögten: So mußte man beydes bey der Wohlseiligen mit größtem Leidwesen wahrnehmen. Denn, da Sie einige Tage ganz fein gewesen, und man am 9. Tage, als den 7. März, geglaubet, daß aller Friesel völlig heraus sey, so überfielen Ihnen gegen Mittag jähling die heftigste Herzensangst, Hitze, Absterben der

äu-

äußerlichen Theile und allerhand krampfigte Zufälle. Hierbey blieben die meisten Reinigungen der Natur zurück und der Friesel, welcher mit und bey nur gedachten Anfällen sehr stark an denen äußersten Theilen hervor gekommen, verschwand beynah gänzlich von denen Händen, nachdem die Herzensangst nachgelassen, ohngeachtet selbige so gut als möglich erregt, und in Ausdünstung erhalten wurden.

Ob nun wohl alle mögliche Mittel angewendet worden, die Schärfe derer Säfte zu entkräften, den Rückfluß dererselben nach denen Eingeweiden abzuleiten, und die mangelnde Absonderung derer Unreinigkeiten wieder herzustellen und zu befördern, auch die Natur selbst diesen Endzweck zu suchen schiene, sündemalen sie in denen beyden folgenden Tagen immer mehrere Rückfälle derer nur beschriebenen Beschwerden anstellte, so erlangte man doch dadurch keine weitere Hülfe, als daß durch die immer vermehrten und abwechselnden Zufälle zugleich fast stündlich die Gefahr vergrößert wurde. Hierzu kam am 9. März, nachdem die Nacht sehr unruhig gewesen, eine Empfindung eines Brennens im Unterleibe. Ob sich nun wohl dieselbe jederzeit mit Nachlassung derer heftigen Zufälle verlor, und daraus der an denen Ein-

P

geweis

getweiden haftende Friesel sehr wahrscheinlich zu erkennen war, so wurde doch solche in der darauf folgenden Nacht glühenden Kohlen gleich, es entstand ein unersättlicher Durst, wobey Sinne und Gedanken auf eine kurze Zeit schwach wurden. Nach 3. Uhr erhobten Sie sich völlig wieder, und nachdem Sie ein Paar Defnungen des Leibes bekamen, verschwand mit dem Durst aller Schmerz, es folgte ein Verlangen nach einigen Speisen, und nach deren Genuß ein Uebelfeyn und Erbrechen, woraus man nichts anders, als eine betrübte Vermuthung eines entstandenen innerlichen Brandes fassen mußte. Es fand sich zwar eine erwünschte Reinigung, und bald darauf ein neuer Anfall gewöhnlicher Zufälle, wie auch das Brennen im Leibe wieder ein, welches alles bey noch ziemlichen Kräften der Seele und des Leibes eine schmeichlende Hoffnung gabe. Allein, da des Nachmittags alle Empfindungen eines Schmerzens völlig wieder aufhörten, die Kräfte gänzlich abnahmen und die äußerste Mattigkeit plötzlich überhand nahm, so verlor sich alle Hoffnung, und man sahe der seligen Auflösung betrübt entgegen, die bey völligem Verstande, größter Gelassenheit und Andacht Abends drey Viertel auf 7. Uhr geschah.

Wie

Wie Christlich, geduldig und gelassen übrigen
 die Wohltheligen sich in beyden langwierigen und
 schmerzhaften Krankheiten bezeiget, wie zuversichtlich
 Sie sich der Zucht Ihres lieben Vaters im Himmel,
 als ein gehorsames Kind, mit gänzlicher Ergebung
 in seinem heiligen Willen überlassen, in der gläubigen
 Hoffnung, er werde es mit Ihr nach seiner Vaterreue
 wohl machen, davon könnte man vieles sagen, wenn
 es nicht bereits schon von vielen, die solches gesehen, und
 gehört, folglich unverwerfliche Zeugen abgeben mö-
 gen, gesagt und gepriesen worden. Es wurden zwar,
 wie aniso zu vernehmen gewesen, alle bewährte Mit-
 tel, die Krankheit zu schwächen und die Gesundheit wie-
 der herzustellen, von denen Aerzten verordnet, und alle
 Behutsamkeit, Treue und Fleiß angewendet; Aber
 es unterlies die Wohltheligen auch nicht, bey allem
 willigen Gebrauch derer zur Gesundheit des Leibes
 dienlichen Medicamenten, hauptsächlich vor Ihre Seele
 zu sorgen, und da die Krankheit durch die ganze heilige
 Advents- Weihnachts- und bis an die Mitte der Fa-
 stenzeit dauerte, so hat Sie sich des auch Ihr zu gute in
 die Welt gekommenen leidenden und sterbenden Hey-
 landes und Erlösers herzlich erfreuet, und an diesem
 Ihren Selen- und Blutbräutigam sich innigst ver-
 gnü-

gnüget. Ob Sie auch wohl die freudige Osterzeit nicht mit uns wieder erlebet, so bezeuget doch der von Ihr selbst erwählter Leichentert, was vor eine gläubige Hoffnung Sie auf Ihrem Goel und vom Tode erstandenen Lebensfürsten gefeket hatte. Sie wußte also gewis, daß, da Sie mit Christo duldet, Sie auch mit ihm herrschen, da Sie mit ihm stirbe, Sie auch mit ihm leben würde. Und so bereitete Sie sich in Zeiten durch Buße und Glauben, wie nicht woeniger durch würdigen Gebrauch des heiligen Liebesmahles Jesu, zu einem seligen Ende, und unterhielte sich mit dem zum öftern anwesenden Herrn Konsistorialrath, Hofprädiger und Superintendent Doctor Klugen im andächtigen Gebet und geistlichen Betrachtungen, so auch von Dero Frau Mutter, als einer erfahrenen und wohlgeübten Christin, beständig fortgefeket wurden.

Ja, als die Aerzte die größte Lebensgefahr verkündigten, da alle Hoffnung der Wiedergenesung verschwande, da der Tod, als der König des Schreckens, sich bereits in seiner fürchterlichen Gestalt sehen lies, da Sie seine Gewalt schon nach und nach in Ihren Gliedern empfannde, ist die Andacht, Standhaftigkeit und Freudigkeit der Wohlseligen ganz ausserordentlich und

und höchst erbaulich gewesen. Sie erwartete unter vielen von Ihr laut und vernehmlich gesprochenen Nacht- und Kernsprüchen göttlichen Worts, und andächtigen, vortreflichen Gebetern und Liedern, den Augenblick, wenn der Herr Ihren Geist, dem Sie ihm befohlen, in seine Hände aufnehmen, und Sie zu denen Erlöseten Zions bringen würde. Und gewis, hier haben sich die Vortheil einer christlichen Erziehung und frühzeitigen Gottesfurcht mehr als zu deutlich offenbaret, wie gut nämlich es sey, in der Jugend an den Schöpfer denken, ehe denn die bösen Tage kommen, darum hat auch der Herr so grosse Gnade und Barmherzigkeit an Ihrer Seele erwiesen. Denn bey allen schon erwehnten glücklichen Umständen, in welche Sie die Weisheit und Gütigkeit Gottes gesetzt hatte, und bey so jungen Jahren, im Gesicht eines herzlich geliebten Ehegattens, der vor Ihrem Bette kniend, Ihre Hände in die seinigen geschlossen, in den Armen einer so treuen Mutter, bey vier unerzogenen Kindern, und den Thränen aller Umstehenden, dennoch mit Freuden die Welt verlassen, alle Hinterbliebene der Vorsorge Gottes empfohlen, hierauf sich alles irdischen entschlagen, sich nur nach dem Himmel sehnen, und unter beständigen eignen und anderer Gebet, eine selige Auflösung erwarten,

ten, alles dieses zeuget von der ganz besondern Freudigkeit des Glaubens, welche der freudige Geist Gottes in Ihrem Gott beständig ergebenen Herzen erwecket hatte, davon auch der Herr Hofprädiger und Superintendent D. Kluge, welcher der Wohlseiligen mit seinem Amte treulich beygestanden, bey Abkündigung Ihres seligen Todes in der Hochfürstlichen Schlosskirche zum Preise Gottes öffentlich Erwehnung zu thun nicht umhin gekonnt. Und in dieser guten Fassung der Selen ist die Wohlseelige bey allen Kräften des Verstandes bis an den letzten Augenblick Ihres Lebens verblieben, da Sie endlich am 10. März Abends drey Viertel auf sieben Uhr, Jesum im Herzen und Munde habende, ohne alle schmerzhaftige Empfindung selig verschieden, nachdem Sie Ihr Leben in dieser Welt nicht höher gebracht, als auf 25. Jahr, weniger 9. Tage.

Schlussgebet.

Herr Gott Vater und Herr unsers Lebens, in dem wir leben, weben und sind, und in dessen Händen unsere Zeit stehet, wir preisen dich für alle Barmherzigkeit und Treue, welche du an dieser selig Verstorbenen gethan hast. Ihr ganzes Leben ist deiner Güte

Güte voll gewesen. Du hast Sie von Jugend auf mit deinen Augen geleitet, und durch deine Erkenntnis Ihre Seele mit den reichen Gütern deines Hauses gesättiget. Ihren Bestand hast du bis ins achte Jahr also gesegnet, daß diese Jahre Ihr dauchten, als wären es einzelne Tage. Liessest du Sie auch zu Zeiten durch Krankheiten viele und grosse Angst erfahren, daß oft zwischen Ihr und dem Tode kaum ein Schritt war, so machtest du Sie doch immer wieder lebendig. Dafür danken wir dir, allmächtiger Liebhaber des Lebens und wollen deinen Ruhm für und für verkündigen. Insonderheit machtest du deine Gnade an Ihr groß, da du Sie wolltest sterben lassen. Du gabest Ihr über Ihre Hoffnung neue Kraft eine fröhliche Mutter eines lieben Sohnes zu seyn, der aus einem Benoni ein Benjamin wurde. Als nun deine Liebe Ihren Leib abermals mit einer heftigen Krankheit heimsuchte, liessest du doch Ihre Seele genesen und am Glauben gesund seyn. Dein Geist erweckte Sie, Ihr Haus zeitig zu bestellen, daß Sie, wie Sie dir zu leben getrachtet, also auch dir zu sterben bereit wäre. Sie starb der Sünde und der Welt, ehe Sie starb, damit Sie im Leben und im Sterben Ihres Herrens und Erlösers Jesu Christi seyn mögte. Stilletest du Ihr sehnliches Verlangen nach dem

Leibe und Blute deines Sohnes, so liebest du Sie auch
 schmecken und sehen, wie freundlich du seyest der Seele,
 die nach dir fraget, und dein Heil liebet. Und ob auch
 viele Bekümmernisse Ihr Herz noch anfielen, daß Sie,
 wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, durstete
 von Jesu zu Gnaden angenommen zu werden, so er-
 gektest du dennoch je und je durch deine Tröstungen
 und durch das Zeugnis deines Geistes Ihre nach dir
 durstige Seele, und tränktest sie mit heiliger Wollust,
 als mit einem Ströme. Du halfest Ihr den guten
 Kampf des Glaubens ritterlich kämpfen; Du ver-
 triebest alle Furcht und Bitterkeit des Todes; Du er-
 hieltest und vermehrest immerfort Ihre Lust, je eher
 je lieber abzuschneiden und bey Christo zu seyn. Dein
 freudiger Geist vertrat Sie ohne Unterlaß mit un-
 aussprechlichen Seufzen, und erinnerte Ihren Geist
 der Verheißungen deiner ewigen Gnade in Ihrem ei-
 nigen Versöhner und Fürsprecher, und, da Sie fast
 nicht mehr reden konnte, schrie er noch in Ihrem Her-
 zen zu dir, Abba, lieber Vater! bis Sie denn nicht
 starb, sondern im Glauben an den Namen deines ein-
 gebornen Sohnes entschlief. O Herr, wie sollen wir
 dir vergelten alle deine Wohlthat, die du an dieser dei-
 ner Erlöseten gethan hast? Gelobet seyest du immer
 und

und ewiglich, daß du Sie erlöset von allen Uebel und Ihrer Seele ausgeholfen zu deinem himmlischen Reiche. Dir sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen! Bewahre auch Ihre Gebeine in der Verwesung, bis du deine Dienerin, welche auch im Tode wußte, daß Ihr Erlöser lebet, aus der Erden auferweckest, und mit Ihrer Haut wieder umgiebest, daß Sie in Ihrem verklärten Fleische dich sehe und mit Ihren Augen dich ewiglich schaue.

So grosse und so manche Ursache wir aber haben, deine wunderliche Güte und deine heilsame Hülfe an der Seligen zu rühmen, so wehmüthig müssen wir vor deinem Angesichte klagen, daß du Ihrem theuren Hause ein hartes erzeigest, da du demselben eine holdselige und treue Ehegattin, eine liebevolle Mutter, eine nach Wunsch wohlgerathene Tochter und eine aufrichtige Schwester und Freundin in der schönsten Blüthe Ihrer Jahre entziehst. Ach Herr, der du Sie so sehr betrübest, tröste Sie auch wieder nach deiner Barmherzigkeit. Richte Ihre gebeugte Herzen auf, wische alle Thränen von Ihren Augen, und sey des bekümmerten Wittwers Tröster, der vier unmündigen Waisen mehr als mütterlich gesinnter Pfleger, der einsamen Mutter Erhalter und

N aller

aller leidtragenden Verwandten beständige-
 ster Freund. Bleibe dieses adelichen Hauses Schutz
 und Schirm, Rath und Hülfe, daß es nimmer-
 mehr untergehe, sondern blühe und wachse, damit es
 mit ihm auch uns wohl gehen möge. Wird aber das
 Gedächtnis der Seligen bey uns und allen From-
 men im Segen bleiben, so lehre uns alle durch Ihr
 Exempel dich, unsern Schöpfer, in unserer Jugend
 und ganzem Leben zu ehren, Glauben und gut Ge-
 wissen zu bewahren und unser Ende täglich zu beden-
 ken, daß wir nicht übel thun, sondern allezeit bereit
 seyn, wenn dein Sohn kommt, ihn mit Freuden zu
 empfangen. Laß uns alle, wie die Selige, bis in
 den Tod treu seyn, und wenn unsre Stunde kommt,
 fröhlich und willig sterben, durch deinen lieben
 Sohn, Jesum Christum, unsern Herrn und Le-
 bensfürsten, der mit dir und dem heiligen Geiste, im
 Leben und im Tode unsre Zuflucht und Stärke,
 unser Schild und Horn unsres Heils
 und unser einiger Gott ist.

Amen.



Die Kunst vergnügt zu sterben,

in einer,

der Hochwohlgebohrnen Frauen,

F R A U E N

Johanna Sophia

Sriderika von Kalitsch

gebohrnen von Suchs,

des Hochwohlgebohrnen Herrn,

H E R R N

Leopolds von Kalitsch

Erbherrns auf Dobritz, Ruthe und Hagendorf,

Königl. Preuß. Hauptmanns bey der Infanterie,

im Leben liebgewesenen Gemahlin,

zum schuldigen Nachruhm in der Kirche zu Dobritz

am 10. März, 1746.

gehaltenen Trauerrede

vorgeleitet

von

Friedrich August Christian von Einsingen

Hochfürstlichen Anhaltzerbstädtischen Hofjunker und Regierungsrath.



Wirdam den Tod mit gelassenem Gemüthe erwarten, wenn er den Beschwerclichkeiten des Alters ein Ende machen soll, übersteiget eben so wenig die Kräfte eines natürlichen Menschen, als es jenen auf der andern Seite zu verargen ist, welche bey blühender Jugend, bey dem Ueberfluß an Vermögen, bey dem Genuß der Glücksgüter oder bey der Hoffnung solche zu erlangen, das Ende als das erschrecklichste unter allen Dingen ansehen.

Es ist kein Mensch so kleinnützig, daß er sich nicht, eine gewisse Art der Glückseligkeit zu erlangen, schmeicheln sollte. Wie wir aber in dieser Bemühung mehrentheils Scheingüter für die wahren ergreifen, so handeln diejenigen noch am klügsten, welche ihre Absichten nach ihrem Temperament, nach ihren Gemüths- und Leibeszgaben und nach ihren Umständen abmessen.

Diesen lehret die ihm angebohrne Schläfrigkeit, ein ruhiges und stilles Leben für allen übrigen zu erwählen; da der Ehrgeiz des andern bey dem Geräusch

der Waffen, bey der Pracht des Hofes, oder bey dem Glanze öffentlicher Bedienungen seine Nahrung zu finden hoffet. Und wenn die Sinnlichkeit eines Wohlüstigen auf eine ewige Reihe abwechselnder Ergötzlichkeiten abzielet, so wird die Aemsigkeit eines Geizigen ein zweites Feld vor sich finden, um seine Lust, Schätze auf Schätze zu häufen, zufrieden zu stellen. Und so haben wir alle zwar verschiedene, doch gleich weit hinaus gestreckte Absichten; welche zu erreichen, die Dauer eines langen Lebens kaum zureichet.

Was kann aber der Tod bey dergestalt gesinnten Gemüthern für andere Wirkungen hervorbringen, als Verdruß, Unzufriedenheit, Verzweiflung? Mit welcher Verfassung soll ein Mensch von der Welt seinen Abtritt nehmen, der seine Ruhe darauf gefunden zu haben vermeinet? Wie wird sich der Ruhmredige gebärden, wenn er mitten in seinem Laufe nach Glück und Ehre sich gehemmet siehet? Wie wird sich jener Eitelgesinnter grimmen, wenn er sein Vergnügen, seine Ergötzlichkeiten, seine Lüste gegen das Grab vertauschen soll, an welches er niemals anders als mit Schauern gedacht hat? Und wie schwer wird sich der Geizige von den Schätzen losreißen, welche er entweder schon verwahret, oder nach welchen er seine

S

Hän-

Hände ausgestreckt? Wie natürlich ist also die Furcht vor dem Tode, bey jungen Jahren?

Alte Leute befinden sich in einer ganz andern Stellung. Denn entweder sind sie zum Ziel ihrer Wünsche gelangt; oder die Erfahrung hat sie von der Eitelkeit unserer Bemühungen überführet. Entweder hat die Vernunft die Oberhand über die Leidenschaften erhalten; oder wenn ihnen diese ins Alter nachgefolget, so fehlet's doch am Vermögen, selbigen ein Gnüge zu thun. Betrachtet jenen Greis, welchem an allem dem nichts abgeht, was er verlangen mag; und welcher nichts mehr genießen kann, weil ihm alle Sinnen gleichsam den Dienst aufgekündigt haben. Seine Augen sind zu schwach das Vergnügen zu empfinden, welches aus dem Anschauen der Schönheiten, so Natur und Kunst hervorbringt, erwächst? Seine Ohren werden nicht mehr durch die Harmonien der Tonkunst, durch die Stimme des Ruhmes und der Schmeicheley geküzzelt? Die Mattigkeit seiner Hände verbietet ihm, solche zur Sammlung des Reichthums auszustrecken? Seine Füße versagen ihm die Gefälligkeit, ihn an die Orter der Freude zu tragen. Seine Zunge ist unempfindlich gegen die Reizungen einer guten Tafel. Sein Leib ist halb erstorben; und seine

Seele

Sele zu sehr abgemattet, ihren gewöhnlichen Ver-
richtungen sich zu unterziehen. Bey solcher Verfas-
sung bedarf es wahrlich keiner Ueberwindung seines
Fleisches, keines schweren Abschiedes von dem irdi-
schen; kurz: keiner besondern Standhaftigkeit um
sein Ende gelassen zu erwarten. Vielmehr ist es na-
türlich, daß man das Grab alsdann mehr für eine
Ruhestätte, als Marterkammer anschauet.

Da es aber so wenigen glücket durch die Wohlthat
der Jahre zu dieser Unempfindlichkeit zu gelangen; da
selbst unter den Alten nicht alle ihr Leben gelassen be-
schließen: So werden wir wohl die Sterbekunst aus
andern Quellen schöpfen müssen, deren wir bey der
Ungewisheit unseres Endes nicht entbehren mögen.

Mit Gelassenheit dem Tode unter die Augen zu ge-
hen, wird uns unmöglich fallen, wenn wir mit dem
Vergangenen nicht zufrieden, und wegen des Zu-
künftigen nicht ohne Sorgen seyn. Und wie mögen
wir uns anders in diese selige Gemüthsverfassung se-
hen, als durch Hilfe eines ruhigen Gewissens?

Das Gewissen bestehet, wie uns allerseits bekannt
ist, in einem Urtheile über unserer Handlungen; es
ist ruhig oder unruhig, nachdem es diese entweder lo-
benswürdig, oder strafbar, gut oder böse erfunden.

Unsere Handlungen sind aber alsdenn erst gut zu nennen, wenn sie mit den Pflichten der Vernunft und der Religion übereinstimmen. Und so wird denn die Erfüllung unserer Pflichten ein ruhiges Gewissen zur Begleitung; Zufriedenheit über das vergangene, und Ruhe wegen des zukünftigen zur Folge, und ein vernünftiges und gelassenes Ende zur Belohnung haben.

Alsdann wird keine Reue wegen des Vergangenen statt finden, weil wir solches wohl zugebracht haben: Alsdann wird kein Verlangen nach einem längern Leben uns den Tod schwer machen; weil wir unsere Absichten nach dem Willen unsers Schöpfers eingerichtet, und gleichsam mit dem Ende eines jeden Tages, das Ziel unserer Laufbahn erreicht haben: Alsdann werden wir keinen erzürnten Richter scheuen dürfen, da wir seinen Befehlen mit ehrerbietigem Gehorsam nachgefolget sind: Alsdann werden mit einer wahren christlichen Standhaftigkeit des Todes Bitterkeit vertreiben können.

Dürfte ich doch mir gnügen lassen, aus entfernten Zeiten, aus fremden Geschlechtern Exempel zu Verstärkung meines Sazes zu entlehnen! Dürfte ich doch, da ich mich zu den Begräbnissen dieses hochbetrubten Hauses nahen muß, bey einer schon vermoder-

ten

gnügen die Pflichten vorschreiben, welche zu erfüllen Sie von Natur geneigt war. Niemals hat man Ihre Trägheit, Verdruß oder Ungeduld verspüret. Sie folgte dem Winke Ihrer Aeltern, weil Sie versichert war, daß diese nichts ungerechtes von Ihr verlangten: und Sie nahm deren Willen für den Ihrigen an, weil Sie bemerkete, daß dadurch Ihre Glückseligkeit befestiget wurde. Ihre Erkenntlichkeit kam der Sorgfalt Ihrer Aeltern gleich, und hörte nicht eher als mit Ihrem Tode auf; weil Sie bis dahin die reichlichste Früchte davon eingesammelt. So erfüllte Sie dann die Pflichten einer gutgearteten Tochter: So versicherte Sie sich von dieser Seite her eines ruhigen Gewissens.

Erröthet bey diesem Exempel, ihr ungerathenen Kinder, die ihr eure Zufriedenheit in der Genugthuung eurer übeleingerichteten Begierden, in einer trägen Unarbeitsamkeit suchet. Bemerket die Vortheile einer klugen Kinderzucht, ihr übelgearteten Aeltern, die ihr euch mehr bestrebet einer unzeitigen Liebe, als euren Pflichten ein Gnüge zu thun.

Zwar genoß der selige Herr Oberstallmeister dieses Vergnügens nicht gar lange Zeit. Er verließ seine wohlgerathene Tochter, als Sie im Begriffe stand, ihm öffentliche Proben von dem Nutzen seiner Erziehung

hung zu geben. Was ihm aber versaget war, mußte seiner hinterlassenen Frau Wittve in ihrer Betrübniß statt des besten Trostes dienen.

Es war nunmehr an dem, daß unsere hochseltsame sich der Welt zeigen sollte; und Sie that es mit einem so anständigen Wesen, als mancher erst nach langer Uebung anzunehmen fähig ist. Wenn Ihre glückliche Gesichtsbildung und Ihre angenehme Sitten Ihr aller Herzen gewogen machten, so wußte Sie selbige durch Ihre Höflichkeit, durch Ihre Leutseligkeit, durch Ihre Aufrichtigkeit sich auf ewig zu verbinden. Und wenn Ihr Verstand scharfsinnig genug war, anderer Menschen Fehler zu bemerken, so bedeckte Ihr gutes Herze solche mit dem Mantel der christlichen Liebe. Sie entsagte der Ehre eines witzigen Kopfes, und unterdrückte lieber ein gutes Wort, als daß Sie dem Laster der Spöterey hätte Gehör geben wollen. In diesem Alter, da man es einem jungen Frauenzimmer übersieht, wenn es gegen die Reizungen der Pracht, der Eitelkeit und des Vergnügens nicht unempfindlich bleibt, beschäftigte Sie sich mit der Bestärkung in Ihrem Christenthume, mit der Einrichtung Ihrer Sitten und mit Erlernung der Haushaltungskunst.

Ich muß mich zwingen meinen Abrisß abzukürzen,
wenn

wenn ich den einzigen Zug noch werde beygefüget haben, daß diese rühmliche Eigenschaften in dem nunmehr hochbetrübten Herrn Wittwer die Neigung erzeugten, die hochselige zu seiner Gemahlin sich zu erwählen.

Seine Bekümmerniß, seine Klagen, seine Thränen mögen hier für mich reden. Er weiß es selbst am besten, wie viel Vergnügen ihm aus dieser Verbindung erwachsen, wie viel Beruhigung er in der Zärtlichkeit seiner Gattinn gefunden, welche Einigkeit unter Ihnen beyden geherrschet; und wie schwer ihm nunmehr die Trennung zu ertragen fällt. Die Klugheit verbietet mir, durch eine getreue Erzählung seine Wunden noch weiter aufzureißen.

Wann es nicht allgemein ist, daß das Stadt- und Hofleben Nachlässigkeit im Christenthum, Schläfrigkeit in Beobachtung unserer Pflichten, und Unordnung im Hauswesen nach sich ziehet, so besizet doch der Aufenthalt auf dem Lande den Vortheil, daß er uns noch weit weniger an Beobachtung unserer Schuldigkeiten hindert. Mit welcher Bereitwilligkeit folgte nicht unsere Frau von Halitsch Ihrem Eheherrn auf das Land, wo Sie in seiner Gesellschaft eine ganze Welt anzutreffen sich versprechen konnte. Hier lernte

Sie den Schöpfer aus den Geschöpfen erkennen. Hier hatte Sie Muffe und Zeit, Ihr Herz von dem irdischen abzureißen, und durch geistliche Betrachtungen zu heiligen. Euch, ihr Mawren, dieses Tempels rufe ich zu Zeugen an, mit welcher Aemffigkeit hier die hochselige Ihren Gott verehret, mit welcher Andacht Sie seinem öffentlichen Dienste beygewohnet, mit welchem Gehorsam Sie seine Gebothe angenommen und ausgeübet.

Ohne die Sorgsamkeit dererjenigen nachzuahmen, welche alles Vertrauen auf ihre eigene Kräfte setzen; ohne der Unarbeitsamkeit jener nachzufolgen, welche mit müßigen Händen den Segen Gottes erwarten; suchte Sie selbigen zu erbitten, und zu befördern. Sie nahm die Früchte des Landes mit einer solchen Dankbarkeit an, als ob Sie zu deren Gerathen nichts beygetragen hätte; und Sie erlaubte sich den Genuß davon nicht eher, bis Sie solche den Armen verzeuhdet hatte; den Armen, sage ich, welche bey dem Grabe Ihrer Wohlthäterinn in Thränen zerfließen. Sie theilte mit Ihrem Gemahl die Berrichtungen des Hauswesens. Sie bestrebte sich sein Verlangen zu errathen und zu befolgen. Sie trocknete mit eigener Hand ihm den Schweiß von der Stirne, welchen ihm
seine

seine Sorgfalt ausgepresset. Und so fand Sie in der abgewechselten Erfüllung Ihrer Pflichten den angenehmsten Zeitvertreib.

So wenig Sie von Natur zu dem Mißtrauen, der Härte und dem Geiz geneigt war, so weit entfernte Sie sich auf der andern Seiten von Sorglosigkeit, Unordnung und Verschwendung. Und wie Sie sich einzig bestrebte Ihrem Gemahl zu gefallen, so vergaß Sie auch der Achtung gegen Freunde und Verwandte nicht. Wir alle müssen die Höflichkeit rühmen, mit welcher man uns aufnahm, wenn wir gekommen waren, an den Glückseligkeiten dieser angenehmen Gegend Theil zu nehmen.

Ein so tugendhaftes, ein so gefälliges, ein so christliches Betragen konnte nicht ermangeln der hochseligen Ruhe im Gewissen, Freundschaft in der Welt und Gnade bey Gott zu verschaffen. Und wie Sie von dem ersten durch Ihre Zufriedenheit, und von dem andern durch die Hochachtung aller derjenigen, die Sie kannten, vergewissert wurde, so erhob Sie, als soviel Pfänder zur Versicherung des letztern, vier hoffnungsvolle Früchte aus Ihrem Ehebetto. Der Verlust des erstgebohrnen führte zwar unsere Verstorbene in eine harte Kreuzschule. Allein das Vergnügen so Sie empfand,

X

die

die drey übrigen Pflanzen, theils unter Ihrer eigenen, theils unter der weisen Großmütterlichen Aufsicht beglückt erwachsen zu sehen, wurde Ihr zu einer Quelle reichen Trostes.

■ Eine Verbindung, welche auf eine so kluge Wahl gegründet war; eine Verbindung, welche so glückliche Folgen gehabt, hätte wohl zu einem Beyspiel für alle Eheleute, und zur Wiederlegung der Feinde des ehelichen Standes von einer ewigen Dauer seyn, oder da dieses unmöglich, bis auf die spätesten Jahre wenigstens fortgesetzt werden mögen. Diese so herzlich sich liebenden Beyde wären wohl des Schicksals des Philemons und der Baucis würdig gewesen, welche in einem Augenblick, und erst im grauen Alter, sich das letzte Lebewohl zuriefen, und des Schmerzens überhoben wurden, welcher, bey dem Grabe des einen Gatten, den überbleibenden Theil so empfindlich angreiset.

■ Doch wie weit sind deine Gedanken, o ewige Weisheit, von den Gedanken der Menschen unterschieden! Du legtest die hochselige auf das Krankenbette, worauf Sie auf beständig einschlafen sollte, an eben dem Tage, an welchem die Zurückkunft unserer durchlauchtigsten Landesmutter das ganze Land gleichsam aus seinem Schlummer erweckte.

Du

Du entziehst die Verstorbene der Welt, als diese Ihr Gemüth vielleicht durch Eitelkeiten von deiner Liebe hätte abziehen können.

Wir müssen Freude unter die Thränen mischen, welche uns deine Schlüsse abnötigen, und Lobespalmen mit den Klagesliedern verbinden, wenn deine Schläge und deine Wohlthaten uns zu gleicher Zeit treffen.

Ich rechne zu den letztern besonders das langwierige Lager, wodurch du die hochselige zu ihrem Tode geleitet hast.

Verzärtelte Gemüther mögen sich entsetzen, wenn sie ihre Kräfte nach und nach verschwinden, die Hoffnung zum Leben abnehmen, und die Vorbothen des Todes täglich ankommen sehen. Ein gesetztes Gemüth bedienet sich dieser Frist zu seinem Vortheile. Es wendet diesen Raum zwischen Leben und Tod an, seine Handlungen zu untersuchen, seine Schwachheiten zu bereuen, durch seine Buße sich eines gnädigen Richters, und durch seine Ergebung in den Willen des Schöpfers sich eines seligen Endes zu versichern. Es nimmt die langwierigsten Schmerzen mit Erkenntlichkeit an, weil es weiß, daß Gott selbiger sich bedienet, um ihm den Tod leicht, und das Leben verhasst zu machen, welches seine Gütigkeit durch die reichlichsten Wohlthaten bezeichnet hatte.

Ich

Ich werde der Tugend der Seligverstorbenen nicht zu nahe treten, wenn ich behaupte, daß Sie von Ihrem Lager alle nur gerühmte Vortheile gezogen. Obgleich Ihr ganzer Wandel eine Kette christlicher Tugenden gewesen; ob Sie gleich von Ihrem Gewissen ein rühmliches Zeugniß Ihrer Handlungen erhielt, so erinnerte Sie sich doch, daß Sie ein Mensch, und also sündiger Natur wäre, daß, wenn wir gleich alles gethan haben, wir dennoch unnütze Knechte bleiben. Die Beruhigung Ihres Gewissens, welche Sie in Ihren eigenen Verdiensten nicht antraf, erhielt Sie von Ihrer gläubigen Ergreifung des allervollkommensten Verdienstes unseres Seligmachers. Und wie die Erinnerung seines Leidens, Ihr die leibliche Schmerzen erträglich machte, so füllte Sie zugleich Ihr Gemüth mit einer Betrübniß, welche eine Reue zur Seligkeit wirkte. Sie stärkte Ihren Glauben durch Genießung des heiligen Nachmals; und erhielt nebst diesem Zehrpennig von Gott einen Vorschmack derjenigen Freude, welche Ihrer im ewigen Leben wartete. Ohne diese Empfindung wäre es Ihr unmöglich gewesen, Ihr Gemüth zu beruhigen, unter dessen da Ihr Leib von den heftigsten Martern gefoltert wurde. Dieser Beystand rüstete Sie mit Geduld aus, als Sie ihrer Leibesfrucht

das

das Leben geben, und Ihr eigenes darüber einbüßen sollte. Diese Hülfe gab Ihr gnugsame Standhaftigkeit, da Sie Ihren Lieben durch Ihren Abschied eine Ursache des Trauens, des Weinens, des Klagens werden, da Sie den letzten Kampf mit Fleisch und Blut eingehen sollte.

Ihre letzte Stunde war nunmehr herangekommen, und Sie erzitterte keinesweges, als Ihr solche die Aerzte und die Diener Gottes ankündigten. Die Thränen Ihres geliebten Ehegatten, der Angstschweiß seiner Stirne, das Ringen seiner Hände bemüheten sich solche zu verschieben. Sein Gebeth stürmete den Himmel, und vereinigte sich mit den Seufzen seiner unschuldigen Kinder, welche wechselsweise Gott, um Erhaltung ihrer Mutter, und diese, um ihren mütterlichen Segen anfleheten. Hier betweinte eine getreue Mutter die Nothwendigkeit, einer Tochter die Augen zuzudrücken, von welcher sie dieses letzte Merkmaal kindlicher Liebe zu erhalten gehoffet. Hier trug eine ganze Verwandtschaft Spuren einer aufrichtigen Traurigkeit auf dem Gesichte. Hier bemüheten sich alle wahre Freunde der hochseligen, ein ungekünsteltes Mitleid ihren Schmerzen zu widmen. Hier faßte auch unsere Streiterin alle noch übrige Kräfte zusammen, um noch im Sterben keine einzige ihrer Pflichten zu verabsäumen.

2

Bald

Bald bezeugte Sie Ihrem Gemahl, wie ungeru Sie ihn durch Ihren Tod betrübete; und wie Sie nur zu dem Ende länger zu leben wünschte, um seine Liebe, seine Zärtlichkeit, seine Sorgfalt durch die Ihrige belohnen zu können. Bald stattete Sie der in Thränen zerfließenden Frau Mutter den letzten Dank für alle erhaltene Wohlthaten ab. Bald bezeugte Sie den vornehmen Anverwandten und Freunden Ihre Erkenntlichkeit für die Hochachtung, so diese Ihren Verdiensten nicht versagen konnten. Bald empfahl Sie die Pflanzen Ihrer Liebe der Gnade Gottes, der Zärtlichkeit Ihres Eheheren, der weisen Aufsicht Ihrer Frau Mutter und der klugen Vorsorge des innigerührten Herrn Schwagers. Endlich empfahl Sie Ihre Seele in die Hände Ihres Erlösers, und gab Ihren Geist unter Loben und Danken auf, uns allen aber ein Beyspiel, eines gelassenen, vernünftigen und christlichen Endes.

Wenn sich die Luft mit schwarzen Dünsten umziehet, wenn sich Wolken auf Wolken thürmen, wenn das Rasen des Sturmwindes uns die Ankunft des Gewitters anmeldet, so werden wir weit weniger durch den Donner erschreckt, als wenn selbiger bey klarem Himmel, bey heiterer Luft über unsern Häuptern sich hören läßt. Und so haben langwierige Krankheiten vor einem schnellen Ende auch diesen Vorzug, daß sie uns
unsere

unsere Schmerzen erleichtern, dadurch, wenn sie uns von einer Stufe der Traurigkeit zu der andern leiten.

Wollte doch hierbey der hochbetrübte Herr Wittwer erkennen lernen, daß es die Hand eines gütigen Vaters gewesen, welche ihm diesen empfindlichen Streich versetzet. Wollte er doch erwägen, daß wenn seine Ehegattinn seiner Treue, seiner Liebe, seiner Zärtlichkeit zu frühzeitig entgangen, daß Selbige, sage ich, nunmehr in den Armen Ihres hiñulischen Selenbräutigams sich befindet; Wer wollte aber das himmlische Gosen den Hütten Kedar's nicht vorziehen? Wollte er doch der Schuldigkeit sich erinnern, durch Beruhigung seines Gemüths sein Leben zu fristen, worauf vier mutterlosen Kinder einen gegründeten Anspruch haben.

Wollte doch die herzlich gebeugte Frau Mutter die Führung Gottes dankbarlich preisen, welcher durch zwey verwandte Leichen ihr Herz zu derjenigen Standhaftigkeit angewöhnet, welche er bey der empfindlichsten Bahre nunmehr als ein Opfer von ihrem Christenthume fordert.

Wolle doch der Vater der Unmündigen, sich der beklagungswürdigen Waisen besonders annehmen, und bey dem Wachsthume ihres Verstand, sie ihren Verlust nicht eher als seinen Trost empfinden lassen.

Wollten doch alle betrübte vornehme Angehörige

sich zurück erinnern, das die Selige Ihren Lauf rühmlich vollendet, daß Sie glücklich überwunden? Hat Sie aber das Ende der Laufbahn erreicht, warum wollen wir Sie zu dem Anfang derselben zurückrufen? Hat Sie gesieget, warum wollen wir Ihren Triumph durch unsere Seufzer verunehren?

Wollte doch das ganze hochadeliche Trauerhaus, sich durch das Mitleid aufrichten, welches alle Nedlichgestimmten seinem Schmerze widmen. Aber warum rede ich von einer wirklichen Sache, als ob sie noch zukünftig wäre? Dann die betrübten Leidtragenden sind den eine sanfte Beruhigung in der Hochachtung, für die Hochselige, welche durch ihre zahlreiche Segenwart an den Tag zu legen, es ihnen, allerseits hochgeehrteste Leichenbegleiter, gefallen. Und es ist mir aufgetragen Ihnen nicht nur den verbundensten Dank dafür abzustatten, sondern auch das Verlangen unseres in Leid versezten Hauses zu bezeugen, bey angenehmern Gelegenheiten diesen Freundschaftsdienst verschulden zu können.

O! wenn doch alle bey dieser früzeitigen Leiche lernen wollten, daß man geruhig, daß man vergnügt sterben könne, wenn man seine Pflichten erfüllet. O! wenn doch alle, die mich gehöret, bey dem Grabe der hochseligen den Entschluß fassen mögten, ihren erbaulichen Lebenswandel nachzuahmen.

O! wenn es doch uns allen glückte, daß wir wann es nun zum lezten wird gekommen seyn, die Zuschauer unseres Endes mit dem Kayser August erinnern können, durch ihre Händeklopfen zugestehen, daß wir unsere Person wohl gespielt, und unsere Rolle glücklich geendet haben.

05 C12

ULB Halle 3
003 763 684



06





Der
reiche Trost eines Christen bey Christo dem Erlöser
auf das gegenwärtige und zukünftige Leben

wurde
als Die

Hochwohlgebohrne Frau
S R A U

Johanna Sophia
Friederica von Kalitsch

gebohrne von Suchs

Des
Hochwohlgebohrnen Herrn
S E R R N

Leopold von Kalitsch

Sr. Königl. Majest. in Preussen wohlbestallten Hauptmanns bey dem
Hochfürstl. Anhaltzerbstlichen Regimente, Erb- und Gerichtsherrn
auf Dobriz Nütze und Hagendorf

im Leben herzinniglich geliebteste Frau Gemahlin

den 10. März 1746. zu Zerbst in Thren Erlöser selig und getrost einschlieff
in einer den 15. April Ihr gehaltenen

Leichen- und Gedächtnisprädigt

in der Kirchen zu Dobriz mündlich und nunmehr
auf Verlangen auch schriftlich vorgelezt

von
M. Friedrich Wilhelm Süßemilch

Pastor zu Grimme, Dobriz und Keuden, der Wohlseeligen gewesenen Reichswater.

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black